



Berichte

des

Vereins zur Kunde Oesel's

in

Arensburg.

N^o. 1.

October.

1866.

B e r i c h t

über die bis zum 17. März 1866 angestellten auf den Oesel'schen Kreis bezüglichen naturwissenschaftlichen Untersuchungen.

Was zuerst den chartographischen Standpunkt gegenwärtig anlangt, so besitzen wir zwei Specialkarten von Oesel, welche aber beide durchaus nicht den gegenwärtigen Ansprüchen der Geodäsie und Topographie entsprechen. Diese Karten sind die Mellin'sche und die im Buchhandel nicht erschienene, nur als officielles Organ der Regierung dienende topographische Karte, welche, eine Frucht der in letzter Zeit von den Topographen ausgeführten Messungen, in russischer Sprache erschienen ist. Es lassen sich auf diesen beiden Karten eine grosse Menge fehlerhafter Ortsbestimmungen nachweisen, so dass diese letzte Karte beinahe ebenso wenig, wie die Mellin'sche als sichere Grundlage für etwa erscheinende geologische, hydrographische etc. Karten wird benutzt werden können. Ich glaube daher aus den eben angeführten Gründen den Verein auf die Herstellung einer auf sorgfältige geodätische Triangulationen basirte und auf topographische Aufnahmen gestützte Karte aufmerksam machen zu müssen.

Von den Landkarten komme ich auf die Seekarten, welche von unseren Küsten existiren, wobei ich Sie besonders auf die vom hydrographischen Departement zu St. Petersburg herausgegebenen neuen Karten der Ostsee verweise. In wie weit dieselben zuverlässig und brauchbar sind, wage ich nicht einer Kritik zu unterwerfen, indem um dieses zu entscheiden, man alle Sondirungen nochmals wiederholen müsste. Nur auf den einen Mangel bei diesen Karten wollte ich Ihre Aufmerksamkeit lenken, dass auf denselben keine Strömungen angegeben worden sind, während dieselben thatsächlich vorhanden sind: worüber jeder Strand-

ent.
3577

bewohner wird Auskunft ertheilen können. So ist eine der bekanntesten Strömungen die an der Westküste Oesel's in der Nähe von Teufels Grund, welche die vielen Schiffbrüche veranlasst, und daher der Grund zu vielem Unglück wird. Ich habe im verflossenen Jahre mir die Freiheit genommen, dem Herrn Ehrenmitgliede der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Geheimrath von Baer, darüber zu schreiben, welcher mir alsbald die Mittheilung machte, dass er sich in Betreff dieser Angelegenheit an den Chef des hydrographischen Departements gewandt habe, und dieser ihm versprochen habe, eine genaue Revision sämmtlicher Seekarten vorzunehmen, und Falls die Strömungen nicht angegeben seien, sich dafür zu verwenden, dass unsere Regierung eine Expedition zur Erforschung solcher Strömungen baldmöglichst in die Ostsee aussende.

Die Grenzen unseres Untersuchungsgebietes sind, da es Inseln sind, das Meer. Dass es nicht in unserer Absicht liegen kann, alle über die Ostsee angestellten Forschungen anzuführen, ist selbstverständlich, und verweisen wir Denjenigen, der sich über diese genauer orientiren will, auf die treffliche Arbeit des Herrn E. Boll: „Die Ostsee. Eine naturgeschichtliche Schilderung im I. Hefte des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg.“ Für uns werden zunächst die an unseren Küsten und in ihrer Nähe angestellten Beobachtungen von besonderem Interesse sein.

Was die unregelmässigen Schwankungen des Niveau's der Ostsee anlangt, habe ich dieselben einer Untersuchung unterworfen, und nachdem ich die etwaigen Beziehungen zwischen dieser Naturerscheinung und der Zeit, der Windrichtung und Windstärke, dem Barometerstande, dem Regen, dem Gewitter und der Bewölkung festgestellt hatte, gelangte ich endlich zu dem Hauptresultate, dass die Schwankungen im Wasserniveau eine Folge der Windrichtung sind, welche das Wasser der Nordsee bisweilen durch die Sunde und Belte in die Ostsee drängt. Diese Untersuchungen sehe ich indessen als noch nicht abgeschlossen an. Da aber jede meteorische Erscheinung erst dann genügend erklärt werden kann, wenn sie auf mehreren Orten beobachtet worden ist, indem dadurch die localen Einflüsse von den wesentlichen Eigenschaften der betreffenden Naturerscheinung abgeschieden werden können, so wäre es sehr erwünscht, wenn einige der in der Nähe des Meeres wohnenden Herren sich die Mühe nehmen wollten, an verschiedenen Stellen zugleich über diese Bewegung des Wassers Beobachtungen zu machen,

welche ihrer Einfachheit wegen mit sehr wenig Mühe und Zeitaufwand zu bewerkstelligen sind, und dann zugleich auch noch Tagebücher führen würden, wo die jedesmalige Beobachtung verzeichnet werden würde; besonders wären solche Beobachtungen an der Westküste Oesel's erwünscht, und würde es mir dann ein ganz besonderes Vergnügen machen, die Resultate zu berechnen und zu veröffentlichen ¹⁾. Im Jahre 1865 veröffentlichte ich meine „Untersuchungen über die Eisbedeckung des Meeres an den Küsten der Inseln Oesel und Moon.“ Dieselben stützen sich auf Nachrichten, welche ich über die beiden Sunde, dem kleinen und grossen, den Arensburgschen Hafen und die Küsten Oesel's im Allgemeinen erhielt. ²⁾

Gestützt auf die Untersuchungen des Herrn Admiral Reineke und Lieutenant Sarubin theilte der Akademiker E. Lenz der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit, dass bei Dagö, Oesel und mehreren kleineren Inseln bedeutende Abweichungen in der magnetischen Declination auf den Schiffen beobachtet worden sind, welche alle zusammenhängen mit den ganz abnormen Declinationsverhältnissen auf der Insel Jussari, am Eingange des Finnischen Meerbusens. Es ziehen sich diese Abweichungen nach den Untersuchungen der genannten Herren noch durch den ganzen Rigaschen Meerbusen bis an die gegenüberliegenden Livländischen und Kurischen Küsten hin. Obgleich über Oesel selbst noch keine magnetischen Untersuchungen veröffentlicht worden sind, so erlaube ich mir dennoch dem Verein die Mittheilung zu machen, dass nach den von dem Herrn Professor Kämtz, wie er mir mündlich mittheilte, angestellten erdmagnetischen Beobachtungen an mehreren Stellen Oesel's, namentlich in der Gegend von Wolde, bedeutende magnetische Abweichungen in der Declination und Inclination beobachtet worden sind, was auf Lager von Eisenerz hindeutet, wie auch der Herr Akademiker E. Lenz die magnetischen Abweichungen auf der Insel Jussari erklärt hat. Es wäre also

¹⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersburg. T. VI. pag. 257—296. T. VIII. p. 65—81 u. p. 433—465. — Melanges phys. et chim. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Pet. T. V. p. 543—598. T. VI. p. 135—158 u. 274—318. — Poggendorff's Ann. der Physik u. Chemie. Bd. CXX. pag. 616—649 u. Bd. CXXVI, p. 178—180. — Zeitschrift f. allg. Erdkunde. Bd. XV. S. 552. — Petermann: Geogr. Mitth. 1864. S. 236. 1865. S. 319. — Zeitschrift für allgem. Naturwissenschaften. Bd. XXVI. S. 435.

²⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersburg. T. IX. p. 145—188. — Melanges phys. et chim. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersburg. T. VI. p. 477—530. — Petermann: Geogr. Mitth. 1865. S. 400.

gewiss ein ebenso interessantes als erfolgreiches Unternehmen, wenn unser Verein seine besondere Aufmerksamkeit der erdmagnetischen Erforschung Oesel's zuwenden wollte, und mit der Zeit für die Anlegung eines magnetischen Observatoriums auf Oesel sorgen würde, das dann auch mit transportablen Instrumenten versehen sein müsste, um den Gang des magnetischen Stromes in den verschiedenen Gegenden unseres Untersuchungsbezirktes zu erforschen.

Wir kommen jetzt zum Salzgehalt des Ostseewassers, der mehrfach der Gegenstand der Untersuchungen der vorzüglichsten Naturforscher gewesen ist, und es würde zu weit führen, wollte ich alle bekannten Analysen des Ostseewassers hier namhaft machen. Erlauben Sie mir jedoch, dass ich diejenigen Analysen hier anführe, welche mit Seewasser angestellt worden sind, das an unseren Küsten geschöpft ist. Deren sind nur zwei bekannt, und zwar beide von dem Herrn Mag. der Chemie Adolph Goebel, gegenwärtig Conservator des mineralogischen Museums der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und namentlich bekannt durch seine Reise nach Persien mit der Chanikowschen Expedition. Diese Analysen sind ¹⁾:

1) aus dem westlichen Theile der Strasse zwischen Oesel und Dagden (Soëla Sund), eine halbe Stunde seewärts vom Vorgebirge Ninnas-Pank, geschöpft Abends am 20. Juni 1855 bei stillem Wetter;

2) aus der hohen Ostsee, 4½ Werst jenseits des Teufelsgrundes, westlich von den Waigatinseeln, geschöpft um Mittagszeit am 23. Juli 1855 bei unruhig wogender See und leichter SO - Brise, 1 Fuss unter der Wasseroberfläche, bei 11 Faden Meerestiefe, wobei die Temperatur des Wassers + 20° R., die der Luft + 23° B. war.

Als Hauptresultate dieser Analysen kann ich Ihnen mittheilen, dass der gesammte Salzgehalt bei Nr. I 7,1 und bei Nr. II 6,9 pro Mille betrug.

Ueber die physische Beschaffenheit des Meeresbodens an unseren Küsten finden sich bisher noch keine anderweitigen Untersuchungen, als die Analysen mehrerer Schlammproben. Zuerst wurde eine solche von Grindel ²⁾ an Schlammproben von Bootziküll ausgeführt und

¹⁾ K. E. von Baer: Ueber ein neues Project Austern-Bänke an der Russischen Ostsee-Küste anzulegen und über den Salzgehalt der Ostsee im Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersb. T. IV u. Melanges biologiq. T. III. p. 649—650.

²⁾ Journal f. prakt. Heilkunde von C. W. Hufeland und E. Osann. 1828. Bd. V. S. 26 und Ostseeprovinzenblatt vom 10. März 1825. Beilage zu Nr. 10 und Nr. 18.

veröffentlicht. Dr. v. Luce entdeckte hierauf bei Arensburg auch Schlammablagerungen und behauptete deren Identität mit dem Rootziküllschen Schlamm, worauf Dr. Normann Schlammproben, welche an verschiedenen Localitäten Oesel's gesammelt waren, an den Herrn Prof. Goebel nach Dorpat zur Untersuchung schickte, welcher die gleichartige Natur aller derselben chemisch nachwies, mithin also auch die von Dr. v. Luce aufgestellte Ansicht bestätigte ¹⁾. In Folge dieser Arbeiten erhob sich zwischen den Herren Dr. Normann und Dr. Zoepffell ein öffentlicher Streit, welcher seines unwissenschaftlichen Charakters wegen es nicht verdient, hier näher berührt zu werden ²⁾. Im Jahre 1851 brachte Dr. Ed. Eichwald an Prof. Trapp nach St. Petersburg Schlammproben von Oesel's Küsten, welche dieser chemisch untersuchte und welche Eichwald darauf in seiner Schrift: „Dritter Nachtrag zur Infusorienkunde Russlands“ ³⁾ veröffentlichte. Endlich untersuchte der Herr Magister Adolph Goebel Schlammproben von Arensburg und Rootziküll, welche Dr. Friedländer gesammelt hatte. Dieses sind die umfassendsten derartigen Untersuchungen und müssen, was die chemische und mineralogische Natur des Schlammes von den genannten Localitäten anlangt, als eine erschöpfende Darstellung angesehen werden ⁴⁾. Indessen wäre es doch von grösstem Interesse, wenn auch noch diejenigen Schlamm lager an unseren Küsten, welche bisher noch nicht wissenschaftlich bekannt sind, untersucht würden, und wenn Karten angefertigt werden würden, auf denen ihr Vorkommen verzeichnet wäre, da solche Arbeiten wichtige und wesentliche Aufschlüsse über die Bedingungen der Schlamm bildungen liefern würden. Ich fordere daher diejenigen Herren auf, welchen noch unerforschte Schlamm lager an unseren Küsten bekannt sind, hier im Verein darüber gelegentlich Mittheilungen zu machen, damit dieselben näher untersucht werden können.

Was nun endlich das organische Leben in der Ostsee und zwar in der Nähe unserer Küsten anlangt, so haben sich die bisherigen Untersuchungen auf das kleinste organische Leben beschränkt. J. F. Weisse ⁵⁾ hat die *Diatomeen* des Badeschlammes zu Arensburg untersucht. Ferner stellte der Herr Dr. Eichwald ⁶⁾ Untersuchungen über

¹⁾ Inland. 1840. Nr. 45 und 46.

²⁾ ebendas. 1841. Nr. 4. 18. 32.

³⁾ Bull. de la Soc. Imp. d. nat. de Moscou. T. XXV. 1852. p. 414 ff.

⁴⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- u. Kurlands. I. Ser. Bd. I. p. 111—237.

⁵⁾ Mélanges biologiques. T. III. p. 357—362 der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.

⁶⁾ Bull. de la Soc. Imp. d. nat. de Moscou. T. XXV. p. 414 ff.

die im Meerwasser lebenden Infusorien an, welches Wasser er an den Küsten Oesels sammelte; er fand in demselben eine sehr grosse Anzahl Thierchen.

Obgleich nicht directe Beobachtungen über das Meeresleuchten, welches von kleinen Thierchen hervorgebracht wird, an unseren Küsten vorliegen, so ist es doch aus einigen Angaben von Reisenden zu entnehmen, dass dieses schöne Phänomen, wenn auch nicht in der Pracht wie in den Tropengegenden, an unseren Küsten sich zeigt. In einer von mir ¹⁾ abgefassten Zusammenstellung der Angaben über Beobachtungen von Meeresleuchten in der Ostsee findet sich die Angabe, dass 1781 ein Ungenannter ²⁾ auf einer Seefahrt von Kronstadt nach Kopenhagen täglich Meeresleuchten beobachtete. Ferner sah der Akademiker Patrin ³⁾ auf einer Fahrt von Petersburg nach Frankreich täglich Meeresleuchten.

Nachdem wir nun das, was über das Meer in unserer unmittelbaren Nähe geschrieben ist, betrachtet haben, erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf den uns umgebenden Weltraum und die uns umhüllende Luft zu lenken.

Der Weltraum ist für uns unerreichbar und daher auch unerforschbar. Die Natur hat aber für einen gewissen Verkehr gesorgt, indem sie uns aus diesen unerreichbaren Fernen ihre Boten in Gestalt von Sternschnuppen und Meteoriten zusendet. Ich habe häufig Gelegenheit gehabt Sternschnuppen zu beobachten und zu beschreiben ⁴⁾, wobei ich noch hinzufüge, dass dieselben zum grössten Theile mit blauem Lichte erschienen sind.

Am 29. April 1855 fiel auf Oesel in der Nähe des zum publ. Gute Mustel gehörigen Kaanda - Gesindes an der Piddul'schen Bucht ein Meteorit, welcher von dem Herrn Mag. Adolph Goebel ⁵⁾ chemisch untersucht wurde. Er gehörte zu der Classe der Steinmeteorite und zwar in die Abtheilung der Chondrite, zu welcher Abtheilung auch die

¹⁾ Petermann: Mitth. 1862. S. 108. 109.

²⁾ Journal de Physique. T. XXIV. u. Ehrenberg: Ueber das Leuchten d. Meeres. 1835. S. 26. Petermann: a. a. O.

³⁾ Nouveau Dict. des sc. nat. Article: Mer. — Ehrenberg: a. a. O. S. p. 49. — Petermann: a. a. O.

⁴⁾ Heis: Wochenschrift f. Astronomie, Meteorologie und Geographie. 1863. S. 103 u. 354; 1864. S. 18. 19. u. 35. 36; 1865. S. 161. 162. 365. 366.

⁵⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. Ser. I. Bd. I. p. 447 - 482. Rammelsberg: Handbuch der Mineralchemie. S. 923—929.

im vorigen Jahre in Livland gefallenen Meteoriten gehören. Die meisten Stücke dieses Meteorits befinden sich in Dorpat in der Universitätsammlung und in dem Museum der Dorpater Naturforschergesellschaft. Hier auf Oesel sind meines Wissens noch zwei Stücke vorhanden, von welchen eins im Besitze des Herrn Kreisrichters Alexander von Poll-Rannaküll, das andere im Besitze des Herrn Baron Richard von Toll-Piddul ist.

Wir gelangen nun zu den meteorischen Vorgängen auf unserer Insel, über welche bis jetzt von mir nur einige Notizen veröffentlicht sind. Ich habe meine Beobachtungen über atmosphärische Lichtentwicklung ¹⁾, Mondhöhe ²⁾, einen Sonnenhof ³⁾, Nebensonnen ⁴⁾, Wetterleuchten ⁵⁾, Höhenrauch ⁶⁾ beschrieben. Einige dieser Angaben stammen aus dem meteorologischen Tagebuche des Herrn Job. Bahr zu Lemmalnäs her. Meine ganz besondere Aufmerksamkeit habe ich den Nordlichtern zugewandt, von welchen ich die von mir beobachteten auf's Genaueste beschrieben habe ⁷⁾. Ausser diesen Notizen ist bisher über Meteorologie Oesel's nichts geschrieben worden, obgleich von mehreren Herren meteorologische Tagebücher geführt worden sind, von denen die meisten sich gegenwärtig in meinen Händen befinden, und hoffe ich dieselben demnächst unserem Verein vorlegen zu können, sobald ich nämlich dieselben berechnet haben werde. Der Herr Oberlehrer B. Meder beobachtet schon seit längerer Zeit das Barometer und hat seit diesem Jahre auch Thermometerbeobachtungen begonnen.

Was die auf Oesel ausgeführten erdmagnetischen Untersuchungen des Herrn Prof. Dr. Kämtz anlangt, so habe ich schon am Eingange meines Vortrages derselben Erwähnung gethan.

Wir betreten nun den festen Boden unseres Untersuchungsgebietes und müssen dabei eines umfassenden Werkes, das schon im Jahre 1791 erschien, gedenken, nämlich der Naturgeschichte von Livland von J. B. Fischer ⁸⁾, in welcher sich viele auf Oesel bezügliche Angaben über Ge-

¹⁾ Heis: Wochenschrift. Jahrg. 1863. S. 103. 353; 1865. S. 162.

²⁾ ebendas. 1863. S. 24. 111; 1864. S. 117. 187. 252. 292. 410; 1865. S. 135. 175.

³⁾ ebendas. 1864. S. 187.

⁴⁾ ebendas. 1863. S. 24; 1864. S. 187. 219. 282; 1865. S. 298.

⁵⁾ ebendas. 1863. S. 353; 1864. S. 10; 1865. S. 175.

⁶⁾ ebendas. 1863. S. 353; 1864. S. 252. 282. 364; 1865. S. 175. 298.

⁷⁾ ebendas. 1863. S. 111. 276. 353; 1864. S. 10—12. 17. 18. 36. 84. 117. 123. 187. 391. 392; 1865. S. 175. 34. 58. 135. 161. 162. 366.

⁸⁾ J. B. Fischer: Versuch einer Naturgeschichte von Livland.

steine, Pflanzen und Thiere finden, und welches Werk noch jetzt für viele einzelne Kapitel der Naturgeschichte unseres Untersuchungsbezirkes die einzige Quelle unseres Wissens ist, da dieselben bisher noch keine neueren Bearbeiter gefunden haben. Eine orographische und hydrographische Uebersicht unseres Oesel'schen Kreises hat auch der gegenwärtige Professor der Geschichte in Dorpat Dr. K. Rathlef gegeben ¹⁾. Indem wir uns von dem Allgemeinen zum Speciellen wenden, sind es zuerst die geognostischen Verhältnisse, welche wir genauer betrachten wollen.

Im Jahre 1827 erschien von dem Dr. Joh. Willh. Ludw. von Luce ²⁾ eine Arbeit über die physische Bildung der Insel Oesel, in welcher er feststellte, dass die Felsunterlage dieser Insel aus einem Kalkflötz bestehe, welches Versteinerungen enthalte, und stellenweise von Thonschichten durchzogen werde. Ferner hat er an mehreren Beispielen gezeigt, dass das Land im Wachsen begriffen ist, wobei, wie er meint, das Anspülen durch die Meereswellen einen grossen Antheil hat, während er das Zurücktreten des baltischen Meeres als den Hauptgrund der Vergrösserung der Küsten annimmt. Wir sehen also, dass er noch der damals allgemein verbreiteten Theorie von dem Zurücktreten des Meeres, welche Leopold von Buch vollständig widerlegt hat, huldigte. Endlich bespricht er auch noch einige andere besonders in die Augen fallende Naturverhältnisse Oesel's, wie z. B. den Sall'schen Krater, den er noch als das Product einer Feuerexplosion ansieht, sowie auch noch den Ochtja'schen Strudel bei Kiddemetz, den er ganz richtig als einen Einsturz erklärt. Wena auch viele Ansichten dieses alten Schriftstellers widerlegt sind, und sich als unrichtig erwiesen haben, so können wir ihm das hohe Verdienst durchaus nicht absprechen, dass er es gewesen ist, der zuerst auf viele interessante Naturverhältnisse unseres Bezirkes aufmerksam gemacht hat, und somit die erste Anregung zu einer wissenschaftlichen Erforschung Oesel's gegeben hat.

Nach einem Zeitraum von 10 Jahren nach dem Erscheinen des Werkes von Dr. v. Luce, erschien E. Hoffmann, als der erste Geognost von Fach, auf Oesel und Moon und sammelte hier Gesteine und unterwarf einige Localitäten einer genaueren Untersuchung. Namentlich unterwarf er die am Sall'schen Krater anstehenden Gesteine einer chemisch-

¹⁾ R. Rathlef: Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Ehst- und Rurland. 1852.

²⁾ Beitrag zur ältesten Geschichte der Insel Oesel von Dr. Joh. Willh. Ludw. von Luce. 1827. p. 12—25.

mineralogischen Analyse, aus welcher sich ergab, dass sowohl die hier gesammelten Gesteine, als auch einige an anderen Localitäten gefundene Dolomit waren. Diese Untersuchungen veröffentlichte Herr E. Hoffmann im Jahre 1837 ¹⁾.

Im Jahre 1841 besuchte Dr. Eduard Eichwald Oesel, und wandte seine Aufmerksamkeit besonders auf die organischen Einschlüsse unserer Schichten und beschrieb einen grossen Theil derselben ²⁾.

Das Jahr 1845 brachte uns das classische Werk von Murchison, de Verneuil und Graf Keyserling: *Geology of Russia*, welches wir jetzt aus dem Englischen von Dr. Gustav Leonhard in Heidelberg in's Deutsche übersetzt besitzen. In diesem Werke finden wir zuerst eine Eintheilung unserer Schichten, und für Oesel in zwei Horizonte obersilurischer Schichten, welche den obersilurischen Schichten Englands parallelisirt sind ³⁾.

Nachdem durch die eben besprochene Arbeit das geologische Alter unserer Schichten festgestellt worden war, begann Prof. Dr. Kutorga in St. Petersburg im Jahre 1847 mit Beschreibung des *Eucrinurus punctatus* Emmer. von St. Johannis-Pank die Reihe monographischer Arbeiten, deren, wie wir sehen werden, bald mehrere erschienen sind ⁴⁾.

Im Jahre 1849 beschrieb der bekannte Geolog Major Wangenheim von Qualen Eisenerze aus Wechma auf Oesel, welche hier als erratische Blöcke und Gesteintrümmer, angeschwemmt aus jenseits des Balticums liegenden Ländern, sich vorfinden. Er beschreibt sie als derbes Brauneisenerz ⁵⁾.

In demselben Jahre erschien von demselben Verfasser der erste Aufsatz über den Krater zu Sall, in welchem er eine Art Explosions-Krater sieht, ähnlich dem Meerfelder Maar in der Eifel. In diesem Aufsatz bespricht Herr von Wangenheim von Qualen auch noch die geologischen Verhältnisse Oesel's im Allgemeinen ⁶⁾.

¹⁾ E. Hoffmann: Geognostische Beobachtungen auf einer Reise von Dorpat nach Åbo. 1837. — Später auch noch abgedruckt in von Baer und von Helmersen: Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches. Bd. IV, S. 97—142.

²⁾ Dr. E. Eichwald: Die Urwelt Russlands. Heft II.

³⁾ Murchison, Verneuil and Graf Keyserling: *Geology of Russia in Europa and the Ural mountains*. Deutsch von Prof. Dr. Gustav Leonhard.

⁴⁾ Kutorga: Ueber einige baltisch-silurische Trilobiten Russlands im Jahrg. 1847 der Verhandlungen der mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

⁵⁾ Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Jahrgang 1849. S. 2—8.

⁶⁾ Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Jahrg. 1849.

Noch in demselben Jahre veröffentlichte Herr Major Wangenheim von Qualen eine ausführlichere Arbeit über diesen Krater, in welcher er denselben genau beschreibt und an seiner obigen Ansicht festhält ¹⁾.

Im folgenden Jahre 1850 erschien ein zweiter Nachtrag zu dieser Arbeit von demselben Verfasser ²⁾.

Dr. Ed. Eichwald ³⁾ veröffentlichte im Jahre 1851 seine ferneren auf Oesel bezüglichen geologischen Untersuchungen.

Das Jahr 1852 brachte die letzte Arbeit des Herrn von Wangenheim von Qualen über den Sall'schen Krater, worin er stets die Ansicht festhält, dass dieses interessante Gebilde ein durch eine Gas-Explosion entstandener Explosions-Krater sei, welcher Ansicht auch der berühmte Geognost Prof. C. F. Naumann in Leipzig ist, der den Sall'schen Krater aus der Wangenheim'schen Beschreibung kennt ⁴⁾.

Im Jahre 1852 erschien von dem frühern Professor der Mineralogie zu Dorpat, auch bekannt durch seine Sibirischen Reisen, Dr. Alex. von Schrenck ⁵⁾ die Uebersicht des obern silurischen Schichtensystems Liv- und Ehstlands, vornämlich seiner Inselgruppen, welche Arbeit in geologischer Beziehung von grosser Wichtigkeit ist, indem sie zuerst eine genauere Eintheilung der Schichtenfolge unserer Felsen giebt, und eine detaillirte Gliederung derselben aufzustellen versucht, welche, wenn sie sich auch nicht überall als zureichend erwiesen hat, dennoch durch die grosse Menge neuen Materials, das in ihr zuerst bekannt gemacht ist, von grossem historischem Interesse ist. Nachdem der Herr Verfasser in seiner Arbeit alle früheren auf unser Schichtensystem bezüglichen Arbeiten besprochen hat, giebt er eine genaue lithologische Charakteristik unserer Felsen, welche auf die chemische Analyse vieler Gesteinsproben basirt ist. Namentlich finden sich hier Analysen des Dolomits von Kuivast, des Dolomits von Kuigo Auk, des Dolomits von Ojo-Pank, des Dolomits von Rootziküll, des Kalksteins von Kasty, der Kalksteine von Pechel und Leppik und endlich des Kalksteins von Ficht. Darauf bespricht er die Lagerungsverhältnisse und die geographische Verbreitung der einzelnen Etagen, wobei auch der neueren Gebilde gedacht wird, und namentlich viele Petrefacten aufgeführt und beschrieben werden.

¹⁾ Bull. des nat. de Moscou. 1849. p. 204.

²⁾ ebendas. 1850. I. p. 280.

³⁾ Nouv. mém. de Moscou. T. IX. 1851. p. 1—75.

⁴⁾ C. F. Naumann: Lehrbuch der Geognosie. 2. Auflage. Bd. I. S. 352.

⁵⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. I. Ser. Bd. I. p. 1 ff.

Das Jahr 1852 brachte uns die Arbeit des Herrn Major von Wangenheim von Qualen: „Ueber eine secularë langsame Fortbewegung der erraticen Blöcke durch Eisschollen und Grundeis, beobachtet in der Küstengegend Livlands.“ In dieser Schrift sucht der bekannte Geologe das Vorhandensein und jährlich noch sich wiederholende Anschwellen von erraticen Blöcken durch Transport auf Eisblöcken sowohl, als auch durch die Wirkung des Grundeises zu erklären ¹⁾.

Im Jahre 1853 beschrieb Kutorga den Sall'schen Krater, wobei er die Ansicht vollständig widerlegt, dass dieser einen vulkanischen Ursprung habe ²⁾.

Der um die Kenntniss der Naturverhältnisse Oesel's so hochverdiente Herr Oberlehrer Werner hatte in Bausteinen das Vorhandensein des *Eurypterus remipes* entdeckt, und über den Fund desselben an den damaligen Herrn Professor der Mineralogie zu Dorpat Dr. Alexander von Schrenk berichtet, und in Folge dessen hatte dieser bei seinem Besuche auf Oesel im Jahre 1852 den Fundort desselben bei Rootziküll entdeckt und ihn in seiner oben erwähnten Arbeit beschrieben. Im Jahre 1853 zeigte hierauf der gegenwärtige Curator des Dörptschen Lehrbezirkes Se. Erlaucht der Herr Graf Keyserling diese Entdeckung der Französischen geologischen Gesellschaft an ³⁾.

Im folgenden Jahre 1854 beschrieb der Herr Staatsrath Dr. Ed. Eichwald wiederum den Sall'schen Krater und bringt in dieser Schrift die Bildung desselben mit den Erdfällen in Verbindung. In eben dieser Arbeit sind auch noch die paläontologischen Verhältnisse Oesel's besonders genau erforscht und beschrieben ⁴⁾, sowie das Phänomen der Zunahme des Landes durch Anschwemmung.

In demselben Jahre veröffentlichte der Herr Mag. Adolph Goebel seine Untersuchungen über das Bedingende der Färbung in den grauen und gelben Dolomiten und Kalksteinen der obern silurischen Gesteinsgruppe Liv- und Ehstlands, welche Arbeit das Resultat hatte, dass verschiedene Eisenverbindungen die Färbung bedingen ⁵⁾.

Hierauf veröffentlichte der Herr Prof. Dr. Petzhold zu Dorpat seine denselben Gegenstand betreffenden Untersuchungen, und glaubte die

¹⁾ Bull. de Mosc. 1852. III. p. 227 ff.

²⁾ Verhandlungen der mineralog. Gesellschaft zu St. Petersburg. 1853. p. 438.

³⁾ Bull. de la Soc. géolog. de France. 1852. 2. Ser. XI. p. 153.

⁴⁾ Bull. de la soc. Imp. d. nat. de Moscou. 1854. I. p. 77.

⁵⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. I. Ser. Bd. I. p. 239 ff.

Ansichten Goebel's als unrichtige bezeichnen zu müssen, indem er als den die Färbung der Gesteine bedingenden Stoff das in ihnen enthaltene Bitumen annimmt ¹⁾).

Der Akademiker General von Helmersen ²⁾ veröffentlichte 1855 eine Arbeit „über das langsame Emporsteigen der Ufer des baltischen Meeres und über die Wirkung der Wellen und des Eises auf dieselben“, in welcher er zeigt, dass das Anwachsen der Küsten sich durch Anschwemmung erklären lässt, während die Hebung derselben in historischer Zeit nicht nachweisbar ist.

Eine kurze Uebersicht der bis zum Jahre 1855 erschienenen geognostischen Arbeiten über unsere silurischen Schichten veröffentlichte Prof. Dr. C. Grewingk ³⁾).

Im Jahre 1856 veröffentlichte der Akademiker Dr. Christian Heinrich Pander seine Monographie der fossilen Fische des silurischen Systems der Russisch-Baltischen Gouvernements, welche Arbeit von grösster geologischer Bedeutung ist, da durch dieselbe die Thatsache festgestellt wurde, dass sich im silurischen Systeme als der ältesten Sedimentformation bereits Reste von Wirbeltbieren, nämlich Fischen, finden, während die bisherige Forschung nur Evertebrata unter ihren organischen Resten gefunden hatte. In dieser Arbeit sind sehr viele Arten, welche aus Oesel herkommen, beschrieben, während der Mag. Friedrich Schmidt und Mag. Adolph Goebel das meiste Material dazu gesammelt haben ⁴⁾).

Dieser Arbeit folgte im Jahre 1857 die Schrift von Johannes Nieszkowsky: Versuch einer Monographie der in den silurischen Schichten der Ostseeprovinzen vorkommenden Trilobiten ⁵⁾), in welcher Arbeit die meisten auf Oesel und Moon vorkommenden Trilobiten beschrieben sind.

Im Jahre 1858 gab der bekannte, durch seine Reisen am Amur und auf der Insel Sachalin berühmte Naturforscher Mag. Friedr. Schmidt, sein für das silurische Gebiet der Ostseeprovinzen so bedeutendes Werk: „Untersuchungen über die silurische Formation von Ehstland, Nord-Livland und Oesel“ heraus, in welchem er zuerst alle früheren auf dieses Gebiet bezüglichen Arbeiten einer Kritik unterwirft, darauf einen kurzen

¹⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. I. Ser. Bd. I. S. 427 ff.

²⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersbourg. T. XIV. Nr. 13. 14.

³⁾ Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga. Jahrgang 1854/5. S. 145 ff.

⁴⁾ Dr. Chr. H. Pander: Monographie der fossilen Fische des silurischen Systems des Russisch-Baltischen Gouvernements. 1856.

⁵⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. I. Ser. Bd. I. S. 517 ff.

Ueberblick über seine eigenen Untersuchungen hinzufügt und darauf zum speciellen geognostischen Theile übergeht, indem er zuerst die untersilurische Formation und darauf die obersilurische Formation beschreibt, sowohl petrographisch, als auch paläontologisch. Auf Oesel unterscheidet er eine untere und eine obere Oesel'sche Gruppe. Darauf beschreibt er in einem Anhange die Erscheinungen der erratischen Periode und die gegenwärtigen Bildungen im silurischen Gebiete, wobei er über den Sall'schen Krater eine neue Ansicht aufstellt, indem er ihn für eine locale Auftreibung der Schichten und nachheriges Einstürzen derselben durch Unterwaschung erklärt. Hierauf giebt er eine Uebersicht der beobachteten Steinbrüche und Felsenentblössungen, nebst Aufzählung der Petrefacten nach deren Fundorten, worauf der specielle paläontologische Theil folgt, welcher ein Verzeichniss der in den silurischen Schichten vorkommenden Petrefacten nebst Angabe des Fundorts enthält, worauf schliesslich dann noch ein kurzer Anhang folgt, der einige nachträgliche Beobachtungen enthält ¹⁾.

Noch in demselben Jahre erschien von Herrn Dr. Johannes Nieszkowsky eine ausführliche Beschreibung des interessanten Petrefactes *Eurypterus remipes*, das sich bei Rootziküll und Kusnem findet ²⁾.

Bald nach dem Erscheinen dieser Arbeit gab derselbe thätige Verfasser noch Nachträge zu seiner oben erwähnten Schrift: *Monographie der Trilobiten der Ostseeprovinzen* heraus, in welcher Arbeit wir noch mehrere Oesel'sche Trilobiten beschrieben finden ³⁾. Zugleich wurden in dieser Schrift einige neue Crustaceen beschrieben.

Auch noch in demselben Jahre lieferte Mag. Fr. Schmidt ⁴⁾ seinen Beitrag zur Geologie der Insel Gotland, nebst einigen Bemerkungen über die untersilurische Formation des Festlandes von Schweden und die Heimath der norddeutschen silurischen Geschiebe, in welcher Schrift Herr Schmidt die auffallende geognostische Aehnlichkeit der Insel Gotland mit Oesel nachweist, und ferner auch gezeigt hat, dass viele Geschiebe Nord-Deutschlands ihre Heimath in Oesel haben, und namentlich aus Bruchstücken der Sworbeschen Panks, wie z. B. des Ojesaare-Pank bei Jamma bestehen.

Im folgenden Jahre veröffentlichte derselbe Verfasser seine Nach-

¹⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. I. Ser. Bd. II. S. 1—248.

²⁾ ebendas. S. 299 ff.

³⁾ ebendas. S. 345 ff.

⁴⁾ ebendas. S. 403 ff.

träge und Berichtigungen zu den Untersuchungen über die silurische Formation von Ehtland, Nord-Livland und Oesel, in welcher, wie eben schon der Titel es aussagt, einige spätere Beobachtungen veröffentlicht werden ¹⁾.

Professor Kutorga in St. Petersburg hat mehrere kurze Notizen über seine geognostischen und paläontologischen Forschungen auf Moon und Oesel veröffentlicht ²⁾.

Schon im Jahre 1855 fand der Herr Mag. Adolph Goebel an den Wänden des Mustel-Pank und Ninnase-Pank natürliches Bittersalz, Epsomit genannt, in fingerdicken Lagen von weissen Efflorescenzen, welches er einer chemisch-mineralogischen Untersuchung unterworfen hat, und im Jahre 1862 dieselben veröffentlichte. Er glaubt die Ursache der Entstehung dieses Bittersalzes in dem Schwefelkies zu finden, „welcher nicht nur in einzelnen knolligen und krystallisirten Ausscheidungen im Gesteine sich findet, sondern demselben auch in höchst fein vertheilter Form bis zu 0,5 pCt. des Gesteinsgewichtes beigemischt ist.“ „In Folge der Wechselersetzung des durch Einwirkung der Atmosphärien auf den Schwefelkies entstandenen schwefelsauren Eisenoxyduls mit den Dolomitbestandtheilen resultiren Gyps und schwefelsaure Magnesia. Der grösste Theil des ersteren setzt sich beim Weitertransport wiederum mit einer äquivalenten Menge Magnesiacarbonat des Dolomits in kohlsauren Kalk und Bittersalz um ³⁾.

Im verflossenen Jahre 1864 veröffentlichte unser hochgeehrtes Ehrenmitglied der Herr Superintendent A. von Schmidt seine „Notizen über die Insel Ruuoe“, in welcher Schrift mehrere geologische Verhältnisse dieses einsamen Eilandes besprochen werden ⁴⁾.

1865 gab Mag. Fr. Schmidt ⁵⁾ seine „Untersuchungen über die Erscheinungen der Glacialformation in Ehtland und auf Oesel“ heraus. Er bespricht in dieser Arbeit zuerst die orographischen Verhältnisse, wobei er nachweist, dass Moon drei deutliche Faltensättel zeigt, die auf ihrer Höhe Grandwälle zeigen. Auch in Oesel zeigen sich solche Falten, welche im Norden plötzlich abbrechen, und sich allmählig nach Süden senken.

¹⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Eht- u. Kurlands. I. Ser. Bd. II. S. 465—474.

²⁾ Verhandlungen der mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

³⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersbourg. T. V. p. 498 ff. — Chem. Centralblatt. 1863. p. 369 ff.

⁴⁾ Archiv f. d. Naturk. Liv-, Eht- und Kurlands. Ser. II. Bd. VI. p. 533—553.

⁵⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersbourg. T. VIII. p. 339—368. — Melanges phys. et chim. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersbourg. T. VI. p. 207—248.

Der folgende Abschnitt wird vom Verfasser benannt: „Die Grandrücken und Strandwälle. Der Transport der erratischen Blöcke.“ Die hierher gehörigen Erscheinungen erklärt Schmidt alle aus der Thätigkeit des Meeres. Die Grandrücken gleichen den schwedischen Asar, sind sattelförmig geschichtet; das Material besteht aus Kalk- und Granittrümmern, so dass in der nämlichen Schicht eine Uebereinstimmung des Kornes stattfindet. „Die Grösse der Bestandtheile schwankt zwischen der eines Sandkorns bis zur Kopfgrösse“, deren Bindemasse aus Kalksand besteht. Grössere Granitblöcke sind sowohl in den Grandrücken, als auch an den Abhängen und längs dem Fusse der Grandrücken vorhanden. Sand- und Thonlager sind selten in den Grandrücken, während sie gewöhnlich in den Niederungen am Fusse derselben sich finden. „Die lang gezogenen regelmässig verlaufenden Grandrücken unterscheiden sich nur durch ihre Form und die gleichmässige Abdachung nach beiden Seiten von den neuen und alten Strandwällen, die längs den Füssen sich hinziehen.“ Diese zeigen dieselbe Zusammensetzung. Die Meeresbrandung vertheilt die Geröllmaterialien in verschiedene Streifen. „Bei hohem Wasserstande und starker Brandung werden die Gerölle über den Kamm des Walles hinübergeworfen und lagern sich auf der andern Seite ab. Daher die Sattelform.“ Tiefer im Lande finden sich keine subfossilen Muschellager, nur in weuigen Wersten von der Küste finden sie sich bis 30' absoluter Höhe über dem Meere. Die Strandwälle zeigen sich häufig auf den bedeutendsten Höhen unseres Gebietes. An die Inseln und Küsten werden Geröllmassen angeschwemmt, und indem die seculare Hebung mitwirkt, vergrössert sich das Land und die Inseln vereinigen sich mit dem Festlande. Die erratischen Blöcke liegen entweder an unseren Küsten unregelmässig zerstreut, oder sie sind in Reihen und Haufwerken zusammengeführt; sie sind entweder scharfkantig oder vom Wasser abgenutzt. Auf sanft geneigten oder horizontalen Ebenen sind sie unregelmässig zerstreut, am Fusse von Abhängen sind sie reihen- und haufenweise angeordnet.“ Die erratischen Blöcke werden jetzt noch vielfach von Eisblöcken transportirt und auf's Land geschoben, aber sie werden wahrscheinlich nur aus dem benachbarten Meere hierher geführt, während keine Beobachtungen über einen directen Transport derselben aus Finnland zu uns vorliegen. Der letzte Abschnitt dieser Arbeit des Herrn Mag. Schmidt bespricht die „Rieck und die Schrammen“; es giebt nämlich ausser dem gewöhnlichen Grand auch noch Lager aus ungerollten eckigen Gesteinsbruchstücken bestehend, „die zuweilen polirt und ge-

schrammt sind und durch ein feines Gesteinsmehl zu einer dichten Masse verbunden sind.“ Man hält diese für supramarine Bildungen und zwar für Ueberreste alter Gletscher. Die Ehsten nennen dieses Gebilde Riehk, woher Schmidt diesen Ausdruck auch für die wissenschaftliche Bezeichnung desselben gewählt hat. Er scheint das furchende und polirende Material gewesen zu sein. „Der Riehk besteht aus ungeschichteten Lagern, von unregelmässig zusammengehäuften und gepressten, mehr oder weniger eckigen Steinen, die entweder den Kalklagern Ehtlands, oder den Finnischen krystallinischen Gesteinen angehören. An den Steinen haftet ein feines Mehl, durch Aneinanderreibung der zusammengequetschten Materialien entstanden. Die Lager bestehen entweder aus solchen Crossteinen“, wie sie in Schweden genannt werden, „durch ihr eigenes Zerreibungsmehl verbunden, oder die einzelnen Steine sind im sandigen Lehm gebettet, der auch im ersteren Falle häufig das festere Steinlager deckt.“ In den lehmigen Lagern zeigen die Steinbruchstücke keine schichtenförmige Anordnung, aber häufig finden sich unter ihnen geschrammte und polirte Gesteinbruchstücke. Die Furchen zeigen die vorherrschende Richtung von NW. nach SO. Der Riehk liegt auf dem entstehenden silurischen Gestein, mit einer Mächtigkeit von $1\frac{1}{2}'$ — $10'$. Bisweilen bildet er flachhügelige Bodenanschwellungen und lehnt sich an Abhängen an. Dann besteht er aus gerundetem Kalkstein und Granitblöcken, die stets mit feinem Mergel mit einander verbunden sind. Schmidt erklärt die Schrammen so, dass er meint, „wie sich denken lässt, wie einmal die Gletscher sich in ihrer früheren Richtung bedeutend weit auf dem Meeresboden, halb getragen, verschoben konnten, und dann die endlich doch abgebrochenen Theile derselben die frühere Richtung beibehielten, die auch fernerhin durch Einwirkung von Strömungen und die vorgebildeten Thäler festgehalten wurden. Beim allmählichen Hervortreten des Landes wurden die tiefer liegenden Partien des Meeresbodens einer ähnlichen Einwirkung der Eisberge ausgesetzt, die jetzt beim Abnehmen der grossen Centralgletscher auch weniger gewaltig waren und daher leichter Modificationen in der Richtung ihrer Fortbewegung erduldeten.“ Endlich erwähnt A. Boué ¹⁾ in seiner vor einigen Monaten erschienenen Schrift

(Fortsetzung folgt).

¹⁾ Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathem. naturw. Cl. Bd. I. 1. Abth. S. 346.

Berichte
des
Vereins zur Kunde Oesel's
in
Arensburg.

№ 2:

August.

1867.

B e r i c h t

über die bis zum 17. März 1866 angestellten auf den Oesel'schen
Kreis bezüglichen naturwissenschaftlichen Untersuchungen.

(Fortsetzung.)

„Vergleichung gewisser ehemaliger geologischer Phänomene mit einigen unserer Zeit“ den Sall'schen Krater nach der Beschreibung von Wangenheim von Qualen als eines zu den Pseudovulkanen gehörigen Gebildes.

Nachdem wir nun die starren Formen der anorganischen Materie unseres Untersuchungsbezirkes betrachtet haben, bitte ich Sie mich noch durch den Theil der auf den Oesel'schen Kreis bezüglichen Literatur zu begleiten, welcher die Erforschung der organischen Formen betrifft, nämlich durch das Gebiet der Flora und Fauna. Lange Zeit war Oesel in naturwissenschaftlicher Hinsicht eine vollkommene terra incognita, bis im Jahre 1823 der Herr Dr. von Luce ¹⁾ seine Flora Oesel's veröffentlichte. Durch diese Schrift begann er den Schleier zu lüften, durch den dieses Ländchen den Augen der Wissenschaft bisher verhüllt worden war, und bald zeigten sich die segensreichen Folgen dieses Werkes, denn angelockt durch dasselbe besuchten im folgenden Jahre 1824 der nachmalige Akademiker C. A. Meyer und der Studirende, jetzige Professor der Botanik in Dorpat, A. v. Bunge, die Insel. Als die Frucht dieser Reise, sowie der fortgesetzten Studien des Herrn Dr. von Luce erschien der „Nachtrag zum Prodomo florae osiliensis, nebst einem vollständigen Register, von Dr. von Luce. Reval 1829“ ²⁾. Obgleich nun diese bei-

¹⁾ Topographische Nachrichten von der Insel Oesel in medicinischer und ökonomischer Hinsicht. Riga. 1823.

²⁾ Nachtrag zum Prodomo florae osiliensis, nebst einem vollständigen Register von Dr. von Luce. 1829.

den von Herrn Dr. von Luce herausgegebenen Schriften nicht ganz zuverlässig sind, so dürfen wir dennoch dem Herausgeber derselben den gebührenden Dank nicht versagen, weil durch diese die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft auf Oesel gewendet wurde. Die Forschungen der Herren Meyer und Bunge finden wir auch noch bearbeitet in Ledebour's Flora Rossica ¹⁾. Mit besonderer Sorgfalt sind sie jedoch bearbeitet in der neuen Auflage von Fleischer's Flora der Ostseeprovinzen, herausgegeben von Prof. A. von Bunge ²⁾. Im Jahre 1841 besuchten die Studenten Jäsche und Duhmberg Oesel, von denen letzterer 1847 seinen Besuch wiederholte. Diese haben zwar nichts geschrieben, jedoch sind ihre schönen Herbarien von dem Herrn Mag. Friedrich Schmidt zu seinen Arbeiten benutzt worden.

1849 machte der Student Kierulf durch Oesel eine Reise, und das von ihm gesammelte Herbarium ist ebenfalls von dem Herrn Mag. Friedrich Schmidt benutzt worden.

1850 gab Herr Dr. Johnson seine Beschreibung der Insel Oesel heraus, welche die von ihm selbst und dem Herrn Prof. Schichowsky angestellten Beobachtungen enthält. Die in diesem Werke veröffentlichten Beobachtungen haben sich nicht alle als richtig erwiesen ³⁾.

Im Jahre 1851 unternahm Dr. Müller eine botanische Excursion auf Oesel, deren Resultate er veröffentlichte, die jedoch vollkommen unzuverlässig und unbrauchbar sind ⁴⁾.

1852 erschien das grosse Werk von Wiedemann und Weber ⁵⁾: „Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Liv-, Ehst- und Kurlands etc.“, welches auch Oesel behandelt, jedoch manches Unrichtige enthält, und den Herrn Dr. Ruprecht, Akademiker zu St. Petersburg, veranlasste, die Fehler dieses Werkes in einer besonderen Schrift zu berichtigen ⁶⁾.

¹⁾ Ledebour: Flora Rossica.

²⁾ Fleischer: Flora der Ostseeprovinzen. 2. Aufl. von Dr. Alex. v. Bünge. 1843.

³⁾ Beschreibung der Insel Oesel von Dr. Johnson in den Abhandlungen der freien öconomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 1850.

⁴⁾ Correspondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga. Jahrg. VI. Nr. 1.

⁵⁾ Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Liv-, Ehst- und Kurlands, mit möglichst genauer Angabe der Fundorte und der geographischen Verbreitung, nebst Andeutungen über den Gebrauch in medicinisch-technischer und öconomischer Beziehung. 1852.

⁶⁾ Bull. de l'Acad. Imp. d. sc. de St. Petersburg. T. VIII. Nr. 8.

Eine andere Kritik des Werkes von Wiedemann und Weber findet sich im „Inlande“ ¹⁾.

Während der Jahre 1852 und 1853 besuchte in botanischer Hinsicht Herr Jacobson Oesel, dessen Forschungen in den Schriften von Schmidt, Wiedemann und Weber bekannt gemacht worden sind.

Mehrere Jahre hindurch durchforschten meine hochverehrten Lehrer, die Herren Werner und Bruttan, Oesel in botanischer Hinsicht, und haben eine grosse Menge neuer botanischer Entdeckungen hier gemacht. Ihre Untersuchungen finden sich vortrefflich bearbeitet in den Schriften des Herrn Mag. Friedrich Schmidt über Moon und die Flora des ganzen silurischen Schichtencomplexes der Ostseeprovinzen ²⁾. Diese Schriften von Schmidt sind die vorzüglichsten botanischen Arbeiten, welche wir über den Oesel'schen Kreis besitzen.

Im Jahre 1859 gab ich meine „Phanerogamen-Flora Oesel's und der benachbarten Eilande“ heraus, welche vorherrschend einen pflanzengeographischen Charakter trägt, und zuletzt ein Verzeichniss der auf den Inseln Oesel und Moon gefundenen Phanerogamen enthält ³⁾.

Noch in demselben Jahre veröffentlichte ich meine „Beiträge zur Flora der Insel Bunoe“ ⁴⁾, welche die Resultate eines 3-tägigen Aufenthalts auf diesem Eilande enthält.

Im Jahre 1864 veröffentlichte unser geehrtes Ehrenmitglied der Herr Superintendent A. v. Schmidt seine Notizen über Runo, in welcher Schrift wir eine Flora Runo's finden ⁵⁾.

Im Jahre 1858 veröffentlichte der Herr G. K. Girgensohn ⁶⁾ seine Untersuchungen über die Laub- und Lebermoose der Ostseeprovinzen, in welchem Werk auch Oesel berücksichtigt worden ist.

Was nun zum Schluss die zoologischen Verhältnisse anbelangt, so ist hier sehr wenig geschehen, wenn ich eine kleine Notiz von

¹⁾ Inland. 1852. Nr. 45.

²⁾ Fr. Schmidt: Flora der Insel Moon, nebst orographisch-geognostischer Darstellung ihres Bodens. 1853. — Fr. Schmidt: Flora des silurischen Bodens von Ehstland, Nord-Livland und Oesel. 1855, im Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. Ser. II. Bd. 1. p. 11 und 149 ff.

³⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. Ser. II. Bd. II. S. 575 ff. Petermann: Geogr. Mitth. 1861. S. 282. 283. — Botanische Zeitung von v. Mohl und v. Schlechtendal. 1862. S. 252. 253.

⁴⁾ ebendas. S. 647 ff.

⁵⁾ ebendas. Bd. VI. S. 533—553.

⁶⁾ ebendas. Bd. II. S. 1 ff.

mir selbst abrechne, welche ich im Jahre 1862 in Erman's Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland über das Vorkommen von *Canis Lupus L.* auf der Insel Oesel veröffentlichte ¹⁾. Nur zwei ganze Klassen von Insecten sind sehr sorgfältig von dem gegenwärtigen Professor der Zoologie in Dorpat Dr. Flor beschrieben worden, nämlich die *Rhynchota frontivostris* und *Rhynchota galaerostria* ²⁾.

Dr. Arthur Baron von Sass.

Arensburg, am 17. März 1866.

Rechenschafts-Bericht

über die Thätigkeit des Vereins zur Kunde Oesel's für die Zeit seines Bestehens provisorisch vom 17. Februar bis 12. September 1865 und definitiv vom 12. September 1865 bis 17. Februar 1866.

Meine Herren.

Nach dem § 1 der vom Verein beschlossenen Geschäftsordnung habe ich die Verpflichtung, in der jährlichen Generalversammlung, zu der wir heute zusammengetreten sind, einen Bericht über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins für den letztverflossenen Zeitraum abzustatten. Unsere letztverflossene Zeit ist nun auch zugleich die erstverflossene, und wenn vielleicht Mancher grössere Reichhaltigkeit zu überblicken erwartet hätte, so würde schon hierin allein sich der genügende Grund der Entschuldigung finden; aber ich meine, wenn wir die Thätigkeit der vergangenen Zeit überschauen, so ist der Anfang keineswegs so wenig bietend, dass nicht auf einen guten Fortgang mit ruhiger Hoffnung könnte hinausgesehen werden.

Es ist heute ein Jahr, dass wir das erstmal im Hause unseres geehrten Vicepräsidenten, Herrn Baron von Sass, zusammen kamen. Ihm verdanken wir den Gedanken zur Bildung eines Vereins überhaupt, und statt nur einer Gesellschaft für naturwissenschaftliche Zwecke gestaltete sich sodann auf den Vorschlag des Herrn Generals von Nolcken der Verein

¹⁾ Erman: Archiv. 1862. S. 126. — Troschel: Archiv f. Naturgeschichte. Jahrg. XXX. S. 193.

²⁾ Archiv f. d. Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands. II. Ser. Bd. III und IV.

zur Kunde Oesel's; und gewiss war es eine erfreuliche Erscheinung, dass nicht bloß alle damals zunächst Versammelte sich bereitwillig bei der Gründung dieser Gesellschaft beteiligten, sondern dass wir im ganzen Jahr keine einzige Sitzung gehalten haben, bei der nicht neue Glieder aufgenommen wurden, so dass die Zahl der Glieder des Vereins eine für unsere Verhältnisse gewiss sehr grosse ist.

25 unterzeichneten sich damals als Gründer dieser Gesellschaft und wenn seitdem allerdings 5 ausgetreten sind, von denen 4 Oesel ganz verliessen, so traten doch im Laufe des Jahres 20 neue Mitglieder ein und die Zahl derselben beträgt daher 40.

Wir müssen zunächst das verflossene Jahr in zwei Abschnitte zerfallen lassen, in den ersten vom 17. Februar bis zum 12. September, wo wir nur in freien Zusammenkünften uns versammelten und der definitiven Gestaltung entgegenstehen, und in den zweiten Abschnitt, während dessen wir einen geregelten und höhern Orts bestätigten Verein gebildet haben.

In dieser verflossenen Zeit sind 8 förmliche Sitzungen des Vereins gehalten; eine 9. wurde nicht vollzählig, was vorzugsweise seinen Grund in der Abwesenheit vieler Glieder auf dem Lande haben mochte und eine 10. konnte, da sie nur eilig angesagt wurde, nicht als eine förmliche Sitzung betrachtet werden, obgleich sie zahlreich besucht war. Nicht alle Glieder waren von der Zusammenkunft in Kenntniss gesetzt, weil die plötzliche Einberufung die Zeit dazu nicht liess. Es war die Zusammenkunft am 6. Juli, bei der Anwesenheit zweier auswärtigen Gelehrten, die aber gewiss ihrer anregenden und belehrenden Besprechungen wegen ganz mit in die Reihe der wirklichen Zusammenkünfte gerechnet werden darf.

In dem § 1 der Statuten, die sich gedruckt in ihren Händen befinden, steht der Passus: „Eine seiner Hauptaufgaben aber wird die Statistik Oesels sein.“ Zu diesem Zwecke wurde ein statistisches Comité erwählt; da aber einige Mitglieder desselben auf lange Zeit abwesend waren und der Zustand ein provisorischer war, in dem sich den grössten Theil des Jahres unser ganzes Unternehmen befand, so hinderte dies natürlich besonders in einer so schwierigen Angelegenheit eine feste Indehandnahme der Sache. Jetzt, wo sich die Stellung des Vereins consolidirt hat, wird auch das Comité seine Arbeiten aufzunehmen nicht verhindert sein.

Als die dringendste Arbeit wurde von Herrn Professor Grewingk

bei seiner Anwesenheit im Sommer empfohlen die Entwerfung einer Chartre von Oesel, wenn sich auch die Arbeit zunächst auf Rectificirung der Generalstabkarte beschränken könne. Auch zu dieser Arbeit konnten die näheren Vorbesprechungen in der vorletzten Sitzung stattfinden und ein Mitglied des Vereins, Herr v. Poll, übernahm die Oberleitung dieser Arbeit, deren Anfang nur verzögert war aus Mangel an einem Zeichner.

Am 6. Juli fand eine Zusammenkunft der Mitglieder statt, zu der auch Herr Professor Dr. Grewingk und Herr Dr. Lemmerich sich einzufinden die Güte hatten. Nach vielen interessanten Mittheilungen wurde auch der Versuch einer Ausgrabung auf einem der Bauerberge in Vorschlag gebracht. Unser verehrter abgegangener Secretair des Vereins Herr Dr. Schulbach hielt in der Sitzung vom 29. September über die stattgefundene Ausgrabung einen ausführlichen Vortrag, und es hatte dieselbe nicht allein viel Belehrendes über die innere Construction des Bauerberges ergeben, sondern sie war auch noch in so fern wichtig, als sich daran die Erlangung einer nicht unbedeutenden Zahl von Antiquitäten knüpfte, die theils dort, theils, und mehr noch, später von den aufmerksam gewordenen Bauern der Umgegend gebracht wurden. Hierunter befanden sich nicht blos viele Broncesachen, sondern auch ein Steinbeil, von dem die Gesellschaft einen Gypsabguss an die ehstnische Gesellschaft in Dorpat schickte, und ein anderes Steinwerkzeug, dessen Gebrauch noch zweifelhaft. Werden diese Ausgrabungen fortgesetzt, was ohne Zweifel diesen Sommer geschehen wird, so werden sich neue Erwerbe daran knüpfen, wie uns schon jetzt die Erlangung von Steinwerkzeugen in Aussicht gestellt ist.

In den verschiedenen Sitzungen sind nicht weniger als 9 Vorträge gehalten, worunter 3 allgemeinen Inhalts, wie dies ausdrücklich nach der Geschäftsordnung statuirt ist und 6 solche, die sich speciell auf Oesel bezogen.

Aber auch die Vorträge allgemeinen Inhalts hatten vorzugsweise den Zweck, unsere Vereinsangelegenheiten zu fördern; denn der eine behandelte die Bedeutung der Statistik im Allgemeinen; ihn hielt Herr Eduard Baron von Sass, und der andere besprach die Anwendung der Statistik auf die Geschichte; ihn hielt Herr Oberlehrer Holzmayer. Beide bereiteten die Zwecke des statistischen Comitès vor und waren hervorgegangen aus der Debatte über die Wichtigkeit der Sache an sich und für unsern Verein. Der 3. Vortrag allgemeinen Inhalts, eben so anregend als unser Interesse in Anspruch nehmend, wurde von Herrn

Dr. Wehrauch gehalten über Spectral-Analyse. Er erörterte nicht blos die Sache, sondern erläuterte diesen wichtigen Gegenstand auch durch Vorzeigung von farbigen bildlichen Darstellungen, die den schwierigen Gegenstand noch mehr zur Anschauung brachten.

Unter denjenigen Vorträgen, die sich speciell auf unsere Oeselschen Verhältnisse bezogen, war der Zeit nach der erste der Nekrolog, den der Referent über den verstorbenen Oberlehrer Werner sprach, der nicht blos einst uns angehört hatte, sondern der durch den regen Eifer, den er bei seinen Schülern zu wecken verstanden für naturwissenschaftliche Arbeiten, in letzter Reihe vielleicht als der intellectuelle Urheber unseres ganzen Unternehmens angesehen werden kann, wie ihn denn sein eifriger und gelehrter Schüler Herr Dr. Arthur von Sass als solchen selbst uns dankbar genannt hat.

Dieser letztere war es auch, von dem wir 4 andere für uns eben so anziehende als betreffende Vorträge hörten: Einen „über die bisherigen auf den Oeselschen Kreis bezüglichen naturwissenschaftlichen Untersuchungen“, einen zweiten „über die Thermometerbeobachtungen des Herrn Rahr auf Lemalsnäse“ und einen dritten „über den Gang der Temperatur auf Oesel“ und den heutigen „über die Eisbedeckung der Küsten Oesels.“ Wir waren ihm für seine rege Thätigkeit dankbar und folgten ihm mit Aufmerksamkeit auch in diesen wichtigen meteorologischen Untersuchungen.

Der Vortrag des Herrn Dr. Schulbach über die Expedition nach Carmel ist schon früher erwähnt, und die für uns nicht unwichtige Folge des ersten Versuchs der Art bei uns schon hervorgehoben.

In der Sitzung vom 29. September referirte sodann Herr Dr. Grewingk über die interessante Schrift „über das Steinzeitalter in den Ostseeprovinzen“, was uns um so dankenswerther war, als nur einzelne Exemplare derselben nach Oesel gelangt waren. Der wichtige Gegenstand wird immer wieder zur Sprache kommen müssen, da die Nachsuchungen in dieser Richtung von dem äussersten Interesse auch für uns speciell sind.

In der letzten Sitzung endlich am 4. Januar hielt der Herr General Baron von Nolcken der Gesellschaft einen Vortrag über einen für unsere Insel allerwichtigsten Gegenstand, über die Herstellung eines Damms über den kleinen Sund, und warum sollte eine so wichtige Erleichterung des Verkehrs erst nach 100 Jahren eintreten, wenn man den Gedanken festhalten kann, der hervorgehoben wurde, dass auch die Nach-

kommen schon jetzt mitbezahlen müssen. Die schönen Pläne, die zum Behuf der etwaigen möglichen Ausführung des Unternehmens gezeichnet waren, wurden der Gesellschaft zur Betrachtung vorgelegt und erregten das Interesse noch mehr.

In der Sitzung vom 4. Januar war auch eine kleine Ausstellung derjenigen Sachen veranstaltet, die die Gesellschaft im vergangenen Jahre gesammelt. Die Bibliothek besteht bis jetzt aus 23 Werken; sie könnte leicht vergrössert werden, wenn jeder von uns seine Bücher durchsähe und von allen 1 Werk, das sich auf die Zustände unserer Provinzen bezöge, dem Verein zum Geschenk machte, oder wenn künftig an diesem Tage, als dem Geburtstage dieses Vereins, jedes Mitglied irgend etwas, was für die Sammlungen einen Werth hätte, zum Geburtstage darbrächte als Gabe von seiner Hand.

Ausser den Büchern acquirirte die Gesellschaft grösstentheils als Geschenke noch unter 32 Nummern eine Reihe von Gegenständen: Mineralien verschiedener Art, worunter viele Versteinerungen, eine Anzahl hier gefundener Münzen, ein Herbarium, eine Anzahl von meist Bronze-Antiquitäten, 2 merkwürdige alte Statuen und Anderes, das, da es nun sich zu grösserer Menge zu mehren beginnt, in abgesonderten Ordnungen wird zu asserviren sein.

Ich wäre gern auf Einzelnes in diesem Bericht näher eingegangen und es wäre vielleicht gerade heute auch vergönnt gewesen, einen Blick hinauszuthun in die Zukunft und sich über diejenigen Richtungen zu verständigen, in denen hin sich die Thätigkeit des Vereins zunächst würde ermessen können; aber da gerade heute fast Allen durch ein besonderes Zusammentreffen die Zeit beschränkter sein wird, habe ich diesen Theil der Betrachtung fallen lassen und es wird einem anderen Mitgliede die Beantwortung dieser Frage ohne Zweifel einen willkommenen Stoff zu einem Vortrage geben für die nächste Versammlung, die erste im zweiten Jahre.

Mit der heutigen schliessen wir also ab und wenn wir auf die Reihe von fleissigen und anziehenden Arbeiten zurücksehen, brauchen wir nicht ohne Hoffnung für das Gedeihen des Vereins in die Zukunft hinauszusehen, und wenn man uns auch vom Festlande her nach unserem Treiben gefragt, so brauchen wir keineswegs darum zu verstummen. Und gerade diese Thätigkeit, die sich beschränkt auf den Kreis, der uns umgiebt, an die der Sinn und die Liebe zum engern Wohnverband den Menschen weist, für den die Mittel ausreichen, die für die Arbeit erforderlich sind und

für die der Stoff noch lange nicht erschöpft ist, ja erst nach einigen Seiten hin bearbeitet worden — diese Thätigkeit, sie ist so heilsam, weil sie den Einzelnen liebevoll anspricht und seinem eigensten Wesen entspricht, und sie ist für das Ganze so unentbehrlich, weil sich nur aus dem Einzelnen das Ganze zusammenbaut. So möge denn der Verein zur Kunde Oesel's gedeihen und blühen und allen denen ein Vereinigungsquell bleiben, die sich eins finden in dem Bedürfniss nach geistiger Thätigkeit, und sich darum freundlich und gern hier die Hand reichen zur Förderung der schönen Zwecke dieses Vereins.

Vorstand des Jahres 1865/66.

Präsident: Gymnasial-Director Dr. *Liborius*.

Vicepräsident: Dr. *Arthur Baron Sass*.

Secretär: Dr. *R. Schulbach*, Gymnasiallehrer.

Vorstand des Jahres 1866/67.

Präsident: Dr. *Arthur Baron Sass*.

Vicepräsident: Syndicus *G. von Schmidt*.

Secretär: Oberlehrer *Holzmayr*.

Mitglieder:

General-Major <i>Wilh. Baron Nolcken</i> .	Gutsbesitzer <i>A. Wulffert</i> .
<i>Eduard Baron Sass</i> .	Bürgermeister <i>v. d. Borg</i> .
Dr. <i>Harten</i> , Schularzt.	<i>Baron Eugen v. Buxhoewden</i> .
<i>C. G. Maack</i> , Rathsherr.	Landgerichtssecretär <i>Duborgh</i> .
Hofrath Dr. <i>E. Grewingk</i> .	Forstmeister <i>v. Wardenburg</i> .
Bezirks-Inspector <i>A. v. Ekesparre</i> .	Staatsrath <i>v. Aderkas</i> .
Ritterschaftsrendant <i>E. v. Poll</i> .	Ritterschaftssecretär <i>v. Rehren</i> .
<i>Theophil v. Poll</i> .	Buchhändler <i>R. Eupel</i> .
Dr. <i>W. Schmidt</i> .	<i>Alexander Rahr</i> .
Pastor <i>R. Girsensohn</i> .	Oberlehrer <i>Kraemer</i> .
Kaufmann <i>J. P. Rehsche</i> .	<i>Albert Baron Buxhoewden</i> .
Apotheker <i>G. Ruhbach</i> .	<i>v. Moller</i> .
Hofrath <i>F. von Schwarz</i> .	Landrath <i>Karl von Poll</i> .
Zeichenlehrer <i>Stern</i> .	<i>Ernst Baron Nolcken</i> .

<i>Max von Dittmar.</i>	Oberlehrer Dr. <i>Wehrauch.</i>
<i>Otto Baron Stackelberg.</i>	Hofrath Dr. <i>Klau.</i>
<i>v. Vietinghoff-Jöhr.</i>	Landrath <i>C. v. Freytagh-Loringhoven.</i>
<i>Eugen von Wardenburg.</i>	<i>Adam Baron Sass.</i>
<i>Heimar Baron Nolcken.</i>	Oberlehrer <i>Semel.</i>
Regulirungsbeamter <i>Pietsch.</i>	Accise-Bezirks-Inspect. <i>v. Ekesparre.</i>
Convents-Deputirter <i>Heinrich Baron</i>	<i>L. Grosswäld.</i>
<i>Nolcken.</i>	Buchhalter <i>L. Waldener.</i>

Correspondirende Mitglieder des Vereins. .

- Herr Schulinspector und Ritter *C. Busswurm* in Hapsal.
 „ Oberlehrer *B. Meder* in Riga.
 „ Dr. *B. Schulbach* in Warschau.

Ehrenmitglieder des Vereins.

- Herr Superintendent *v. Schmidt* auf Moon.
 „ Landrath und Ritter *Friedrich Baron Buxhoevden* auf Oesel.
 „ Professor Dr. *Grewingk* in Dorpat.
 „ Oberlehrer *Lemmerich* in St. Petersburg.

Bur Statistik Oesel's,

mit einem Rückblick auf das Jahr 1865.

Die geographische Lage, die politischen Verhältnisse vereinigen die Inseln zu einem Ganzen auch in statistischer und wirthschaftlicher Beziehung. Der grosse Baumeister der Welten hat zum Bau der Inseln das harte Material der Felsblöcke und rohen Steine gewählt, welche die Küsten umlagernd bis weit ins Land hinein zu schauen, den Boden als kleines Geröll oft ganz bedecken und, verbunden mit der climatischen Lage der Inseln, die Segnungen edler Cultur der Scholle fast unzugänglich machen — der schwierigen Hand des Landmanns, dem guten Willen der grösseren Grundbesitzer den Lohn gehabter Mühe schmälern. Die Küstenfischerei, mit Ausdauer und Gewandtheit exercirt, liefert in mannigfacher Art ein beliebtes Nahrungssurrogat. Der Handel mit Fischen ist im

Ganzen nicht bedeutend und deckt oft nur den Hausbedarf der Höfe und Bauergesinde. Rein basirt auf Getreidebau und Viehzucht sind die Erwerbsquellen des Insulaners; beides selbstverständlich vom Boden abhängig, macht Oesel zu keinem Kanaan, sein einziger und wahrer Reichthum ist ein Steinreichthum in des Wortes verwegenster Bedeutung.

Eingetheilt in 14 Kirchspiele: Moon, Peude, St. Johannis, Karris, Wolde, Pyha, Carmel, Ansekül, Jama, Kielkond, Kergel, Mustel, der Stadt Arensburg und der Insel Runo, bildet dieses Ganze incl. der im grossen Sunde belegenen Insel Schildau, den zum Gouvernement Livland gehörigen Arensburgschen Kreis oder die Provinz Oesel in politischer Beziehung.

Der Flächenraum beträgt 2452 □ Werst, 19 Dessätinen, 1544 □ Faden. Hievon fällt:

1. auf Oesel	2272	□ Werst	2	Dessät.	964	□ Faden.
2. „ Moon	169	—	34	—	2000	—
3. „ Runo	9	—	26	—	1092	—
4. „ Schildau	1	—	59	—	2288	—

Seit Einführung geregelter Landesverwaltung wurde diese ganze Fläche eingetheilt in brauchbare und unbrauchbare Ländereien, von denen die brauchbaren, einem bestimmten Zins oder gewissen Leistungen unterworfen, berechnet wurden nach einem Maassstabe, genannt „Haken.“ Wie lauge und wie oft diese anfangs ganz approximative Berechnung gewissen Mutationen unterlag und wie endlich sich der erwähnte Haken zu einer positiven Grösse gestaltete, möge folgende Erklärung nachweisen, welche die für manchen nicht uninteressante Beschreibung des Haken — paraphrasirt.

Die von den Bauern benutzten Ländereien sind nach pragmatischer Methode zur Ermittlung der Rente veranschlagt und verglichen an einem Maassstabe, der sich in der Leistung einer gewissen Anzahl Frohntage, statt der Rente ausdrückt. Dieser Maassstab ist der Haken. Der Etymologie nach mag die Benennung wohl von dem hier gegenwärtig noch gebräuchlichen Pfluge, welcher seiner Construction nach rechtswegen nur ein Haken zu nennen ist, herrühren — denn das ehstnische „adder“ (adra ma) und das lettische arklis bezeichnen zugleich Pflug und einen Haken Landes. Wahrscheinlich diente der Pflug bei der Erhebung der ersten Abgabe zum Maassstabe, indem von jedem Unterthan, der schon mit einem Pfluge arbeitete, eine bestimmte Abgabe verlangt werden konnte. Die Begriffe eines Haken waren in älterer Zeit verschieden und im Jahre 1561 bestanden in Livland derer 6 Arten:

1. der heermeisterliche oder grosse Haken von 66 Basten (der Bast ausser der Zugabe von 6 mal um den Kopf und 6 mal um den Daumen zu 66 □ Faden gerechnet);
2. der kleine Haken von 30 Tonnen guten Landes;
3. der Erzbischof Albert des II. Haken vom Jahre 1262 von 66 Tonnen;
4. des Heermeisters von Plettenberg Haken vom Jahre 1495 von 20 Schnur = 96 Tonnen Aussaat;
5. und 6. während der polnischen Regierung in Livland 1583 der polnische grosse und kleine Haken, ersterer von 120 Tonnen, letzterer von 30 Tonnen.

Eine ungefähre Gleichstellung der Haken (nach den damals landesüblichen Bauerleistungen) scheint in Livland erst im Anfange des 17. Jahrhunderts durch Carl den IX. von Schweden bewirkt zu sein. Gustav Adolph ertheilte am 22. März 1630 eine Instruction zur Gleichstellung der Hakengrösse. — Diese Regulirung kam aber erst unter der Königin Christina 1638 zur Ausführung. Demohnerachtet war man nicht im Stande etwas Genaueres hervorzubringen, denn es fand keine eigentliche geometrische Messung statt, sondern bloss Localbesichtigungen und Aussagen von Gutsherrn und Bauern waren hinreichend die Leistungen der Letzteren zu bestimmen und ein Bauer, der so 2 Arbeiter wöchentlich mit Anspann zu stellen bekam, bildete in Livland nach dem Privilegio Carl IX. vom Jahre 1602 einen Haken. — 1683 begann eine Aufmessung sämmtlicher Landgüter und 1687 erfolgte eine Hakenrevision, wonach festgesetzt wurde, dass alle Ländereien in 4 Grade zu theilen seien — dass eine Tonnenstelle 18,000 schwedische □ Ellen Ackerlandes vom ersten oder besten Grade, zu einer Tonne oder zu einem Reichsthaler, der Thaler zu 90 Groschen jährlichem Zins veranschlagt wurde.

Die geringen Ländereien wurden selbstverständlich im Verhältniss zu ihrer Güte taxirt und um namentlich bei Bestimmung der Letzteren eine genaue und gefälligere Endrechnung zu erzielen, theilte man den Groschen in 112 gleiche Theile. — 1690 reducirte sich die Tonnenstelle von 18,000 schwedische □ Ellen auf 14,000, so dass sich nach diesem Verhältnisse die Hakengrösse eines Gutes steigerte — selbige nur nach den Leistungen der Bauern bestimmt — somit 60 Thaler Landeswerth einen Haken livländisch bildeten.

Während der russischen Regierung haben nach schwedischen

Taxationsprincipien Revisionen von 1722 an stattgefunden, sind jedoch nicht besonders zu erwähnen, nur die 1804 begonnene und 1824 beendigte Messung und Revision hatte eine veränderte Vorschrift zur Grundlage, indem Heuschläge, Gärten und der Bauerhülfsgehörch, welches Alles früher nicht berechnet war, in Anschlag gebracht wurde, und so der livländische Revisionshaken auf 80 Thaler festgesetzt.

Oesel kam 1644 im Brömsbroer Frieden an Schweden — blieb von Anfang seiner Eroberung resp. Feststellung seiner steuerpflichtigen, diverse Landes- und Reichskosten tragenden Ländereien, bei der Erhebung dieser Steuern in der Eintheilung seiner Haken, von denen nach ursprünglicher Berechnung $2\frac{1}{2}$ einen livländischen ausmachen. Ganz wie in Livland wurde der brauchbare Boden später in 4 Grade getheilt, doch forderten die ärmlichen und steinigen Ländereien der Inseln ein grösseres Areal wie in den anderen Provinzen, um nach Bodengüte und Landwerth einen Haken zusammenzubringen, um so mehr als keine Buschländereien (ackerfähiges mit Gesträuch bewachsenes Land), welche wie in Livland zu Acker veranschlagt und berechnet wurden, vorhanden war und ausserdem die Weiden der Provinz Oesel, die bedeutende Flächenräume aufweisen, ihrer schlechten Bodenbeschaffenheit nach keiner Taxation unterworfen waren. Die auf Grundlage der Revisions-Regeln vom Jahre 1765 ausgeführte Regulirung bedingte eine Zutheilung von 60 Fuderstellen Heuschlag und 54 Tonnenstellen Mittel-Weide auf einen Haken Landes und wurde festgestellt: dass 18 Tonnenstellen à 16,000 □ Ellen schwedisch zum Mittelgrade taxirtes Ackerland mit 60 Fuderstellen Heuschlag und 54 Tonnenstellen Mittelweide dotirt — einen öselschen Haken zu 24 Thaler à 90 Groschen Landwerth bilden.

Je ärmer nun, wie bereits oben gesagt, die Güte des Bodens war, desto mehr Land erforderte die auf Thaler und Groschen basirte und im Verhältniss zum Mittelgrade ausgeführte Hakenberechnung. — Nach Uebergang in die russische Oberherrlichkeit wurde erwähnter Thaler dem Rubel gleichgestellt, welcher Rubel Landwerth bei Einführung des provisorischen Pachtverhältnisses zu 3 Rubel Zins berechnet wurde. Wie sich nun fernerhin das Verhältniss des Oeselschen Haken zum livländischen, der Vergleich der neueren Taxationsprincipien zu dem alten Regulirungs-System — herausstellt, dies auseinanderzusetzen, wäre für einen späteren Vortrag ein der Berücksichtigung werthes Thema.

Aus Allem gesagten ist ersichtlich, dass unter Bezeichnung „Haken“ oder „Thaler“ — kein Flächenmaass zu verstehen ist und dass

Güter bei grosser Menge von Weiden und Impedimenten mit ihrem Flächenraum ausser jedem Verhältniss zu ihrer Hakengrösse stehen.

I. Die hohe Krone besitzt an steuerpflichtigen Haken in der Provinz Oesel 657 $\frac{1}{16}$ Haken.

Dieselbe hat ausserdem verliehen:

- a. der Oeselschen Ritterschaft 134 $\frac{1}{24}$ —
- b. den Lutherischen Pastoraten 68 $\frac{11}{24}$ —
- c. der Stadt Arensburg 9 $\frac{7}{4}$ —
- d. der Poststation Arensburg $\frac{3}{8}$ —

II. Im Privatbesitz befinden sich 649 $\frac{7}{48}$ —

Hakenzahl der Provinz Oesel 1518 $\frac{1}{2}$ Haken.

Diese enthalten zusammen	255,436	Dess. 734 $\frac{8}{10}$	□ Faden
und zwar: 1. an Hof- und Gartenplätzen	1472	— —	—
2. an Acker	31,437	— —	—
3. an Heuschlag	94,294	— —	—
4. an Weiden ,	95,833	— —	—
5. an Kronswaldungen	9023 $\frac{1}{3}$	— —	—
6. an Privatwaldungen	3128 $\frac{2}{3}$	— —	—
7. an Stadtwald	4	— —	—
8. an Impedimenten oder un-			
taxirbarem Lande	10,244	— 734 $\frac{8}{10}$	—
Zusammen	255,436	Dess. 734 $\frac{8}{10}$	□ Faden

Hievon

I. im Besitz der hohen Krone 400,589 Dess. 1462 □ Faden

- a. der Oeselschen Ritterschaft verliehen 20,502 — 85 —
- b. den lutherischen Pastoraten und Schulen 12,263 — 707 —
- c. der Stadt Arensburg 2343 — 237 —
- d. den orth.-griech. Pastoraten und Schulen 452 — 81 —

II. im Privatbesitz 119,286 — 462 $\frac{8}{10}$ —

Zusammen 255436 Dess. 734 $\frac{8}{10}$ □ Faden

Wollen wir die taxirbaren Ländereien ihrer Bonité nach betrachten.

6 Bodenarten sind hier vertreten:

- 1. Humoser thonhaltiger, wenig Kalk enthaltender Sandboden. Weizen- und Gerstenboden. Ackerkrume 7—9“, in den

Kirchspielen Peude, Wolde und Carmel. jedoch nicht überwiegend.

2. Humoser Sanboden, guter Roggenboden. Ackerkrume 7—9“, in den Kirchspielen Peude, Anseküll, Jama und Kergel.
3. Sandiger Lehm- oder Thonboden. Mittlerer Roggen-, Hafer- und Gerstenboden 5—7“ Ackerkrume; in den Kirchspielen Kielkond, Mustel, Carmel, Pyha, Wolde, Karris, St. Johannis, Moon und auch im nördlichen Theile des Peudeschen Kirchspieles.
4. Sandboden. Mittlerer Roggen-, guter Kartoffelboden 5—8“ Ackerkrume in den Kirchspielen Jama, Anseküll und Kergel.
5. Grusiger sandiger Pleenboden, schwacher Roggen- auch Haferboden, in den Kirchspielen Jama, Anseküll, Karris, St. Johannis.
6. Kies und Fliesgeröll mit wenig Sand und verwittertem Flies. Schlechter Roggenboden 2—4“ Ackerkrume in den Kirchspielen Kielkond und Mustel.

Die Ertragsfähigkeit ist keine günstige. Bei den besseren Bodenarten schwankt dieselbe zwischen dem 8. und 5. Korn, bei den schlechteren zwischen dem 4. und 2½. Korn. Veranlasst wird dieselbe grösstentheils, abgesehen von Mangel an Culturmitteln, durch raube Winter und Frühlingswinde und mit letzteren verbundene Dürre. Die Ertragsfähigkeit der niederen Bodenarten wird nur durch starke Seetangdüngung gehoben.

Auf den Ackerländereien werden jährlich ausgesät:

15,415	Tschetwert	Winterkorn,
17,780	„	Sommerkorn,
13,910	„	Kartoffeln.

Die Marktpreise sind durchschnittlich:

8	Rubel per	Tschetwert	Weizen,
6	„	„	Roggen,
5	„	„	Gerste,
3	„	„	Hafer,
180 K. bis 3 R.	„	„	Kartoffeln.

Die Bevölkerung der Provinz Oesel beträgt 53,898 Seelen, und zwar:

8,904	männliche	9,659	weibliche	orth.-griech.	Cofession,
16,522	„	18,716	„	lutherischer	„

54	„	22	„	katholischer Confession,
5	„	7	„	reformirter „
6	„	3	„	jüdischer „

Hievon kommen auf die Stadt Arensburg allein 3200 Einwohner. Diese Bevölkerung lebt in 132 steinernen und 202 hölzernen Häusern der Stadt Arensburg, ferner:

auf 36	Kronsgütern . . .	mit 152	Dörfern,
„ 66	Privatgütern . . .	„ 44	„
„ 5	Ritterschaftsgütern . . .	„ 21	„
„ 1	Stadtgute . . .	„ 2	„
„ 14	lutherischen Pastoraten	„ 8	„
„ 15	orth.-griech. Pfarrwohnungen,		
„ 14	lutherischen Gnadenhaken,		
„ 2	Kronsforsteien		

und beschäftigt sich ausser den Krons- und städtischen Amtsverrichtungen und verschiedenen Gewerben — mit Ackerbau, Viehzucht, Fischfang, Seehandel, Holzschirrarbeiten

und 10	Brennereien,
43	Bierbrauereien,
4	Kalkbrennereien,
20	Kohlengruben,
15	Steinbrüchen,
832	Windmühlen,
12	Wassermühlen,
2	Schneidemühlen.

Gottesdienst halten die verschiedenen Confessionen

in 15	orth.-griech. Kirchen,
in 4	lutherischen Kirchen,
in 40	lutherischen Bethäusern.

An Krons- und Landesabgaben wurden gezahlt im Jahre 1865:

I. An die Arensburgsche Kreis-Rentei			
von 12,260	steuerpfl. Kronsbauern, Kopfsteuer . . .	16,181 R.	— K.
—	—	Gemeindesteuer . . .	3,946 „ 54 „
—	—	Kronslandpacht . . .	44,295 „ 72 „
—	—	für Obrockstücke . . .	18 „ 13 „
—	—	Renten für verkaufte Gesindestellen	152 „ 50 „

Berichte

des

Vereins zur Kunde Oesel's

in

Arensburg.

№ 3.	August.	1868.
------	---------	-------

Für Statistik Oesel's,

mit einem Rückblick auf das Jahr 1865.

(Fortsetzung.)

von 36 Kronsgütern Kronlandpacht	13,289 R.	14	K.
— 4% Arrendezuschlag zum Oecon. Capit.	1,741 „	9 ½	„
— Beiträge zum Messfond	198 „	34	„
von 8,899 Privatbauern Kopfsteuer	11,306 „	82	„
„ 877 Pastoratsbauern „	1,136 „	52	„
„ 125 Stadtbauern „	167 „	50	„
Im Ganzen an Rekrutenausrüstungs-Gelder	2072 „	95	„
Von der Accise-Verwaltung	46,295 „	30	„
Patentsteuer für gelöste Accisebillette der Getränke- anstalten	3,540 „	—	„
Für Tabaksbillette	744 „	—	„
Für ertheilte Pässe	729 „	5	„
Für Stempelpapier	1,025 „	90	„
An Immobiliensteuer	1,529 „	5	„
Durch die Kaiserliche Forstverwaltung	1,423 „	46	„
Von der Kronspost für abgesandte Briefe und Packete	3,852 „	¼	„
Für gelöste Handels- und Gewerbescheine	3,537 „	75	„
Vom Zollamt an Zollgebühr	10,760 „	34 ½	„
welches alles mit einigen anderweitigen kleinen Einnahmen ausmacht:	215,517 R.	6 ¼	K.

II. Die Ritterkasse empfang:

Laut Repartition auf Höfe und Bauern	11,393 R.	85 ½	K.
An Getreide als Hofespacht für 4 Allerhöchst verliehene			

Krongüter, Roggen	1,068	Tschetw.
Gerste	743	„
<hr/>		
Zusammen		1,861 Tschetw.

Durchschnittlich gerechnet der Tschw. à 5 R. S. 9,305 R. — K.
 Summa 20,698 R. 85 $\frac{1}{2}$ K.

Recapitulation.

I. An die Krons-Rentei	215,517	R. 6 $\frac{1}{4}$ K.
II. An die Ritterkasse	20,698	„ 85 $\frac{1}{2}$ „
<hr/>		
Zusammen an Krons- und Landesabgaben		236,215 R. 91 $\frac{3}{4}$ K.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, welche namhafte Summen das Oeselland herbeizuschaffen hat. Der segensreichen Jahre zählt dasselbe wenige! Wo bleiben die anderweitigen Zahlungen und Leistungen an Kirchen und Schulen? Wie gross ist die Sorge für alle Bedürfnisse der Familien und des Einzelnen?! —

Schliesslich ist zu bemerken, wie es wohl selbstverständlich ist, dass die Angaben der Areale in ihren einzelnen Nutzungen, hiermit inbegriffen die Aussaat und namentlich die Anzahl der Bevölkerung, mit jedem Jahre, letztere mit jedem Tage der Veränderung in mehr oder weniger unterliegt.

George Pietsch.

B e r i c h t

über die wissenschaftlichen Leistungen des Vereins zur Kunde Oesel's während des zweiten Jahres seines Bestehens 1866/67.
 Von Dr. Arthur Ferdinand Baron Sass, d. Z. Präsident.

(Gelesen am 17. Februar 1867 im Verein zur Kunde Oesel's.)

Hochgeehrte Anwesende!

Laut des § 1 unserer Geschäftsordnung ist der jedesmalige Präsident verpflichtet, am Schlusse jedes Vereinsjahres in der Generalversammlung einen Bericht über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins abzulegen, und werde ich im Nachfolgenden dieser Aufgabe nachzukommen suchen.

Wenngleich im verflossenen Jahre die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft nicht wie in dem ersten ihres Bestehens in jeder Sitzung

durch den Zutritt neuer Mitglieder sich vergrösserte, so können wir doch mit Befriedigung auf die Theilnahme der Mitglieder blicken, indem unsere Sitzungen gewöhnlich verhältnissmässig stark besucht waren, und alle Vorträge mit regem Interesse verfolgt wurden.

Beim Beginne des zweiten Jahres unseres Vereins betrug die Anzahl unserer Mitglieder 40, von welchen 1 Mitglied austrat, wogegen 9 neue Mitglieder eintraten, so dass sich die Anzahl der gegenwärtigen Mitglieder auf 48 beläuft.

Die Zahl unserer Ehrenmitglieder hat sich durch den Tod Sr. Excellenz des Herrn dimittirten Landraths und Ritters Friedrich Baron Buxhöwden, sowie des Herrn Oberlehrers an der St. Petri-Schule in St. Petersburg Dr. Lemmerich um 2 vermindert. Dagegen hat sich die Anzahl unserer correspondirenden Mitglieder um 3 vermehrt, indem die Herren Dr. Beise in Dorpat, Mag. Adolph Goebel und Mag. Friedrich Schmidt in St. Petersburg in die Zahl derselben aufgenommen wurden.

Im verflossenen Vereinsjahre sind 6 ordentliche und eine ausserordentliche Versammlung abgehalten worden, also 2 Versammlungen weniger als im vorhergehenden. Die letzte fand in Veranlassung dessen statt, dass unser hochgeehrtes Ehrenmitglied, der Herr Dr. Lemmerich aus St. Petersburg hieselbst anwesend war, und wurde behufs vorzunehmender Ausgrabungen berufen.

Obgleich die Anzahl der im vergangenen Jahre abgehaltenen Versammlungen eine geringere als im vorhergehenden war, so können wir doch mit Befriedigung auf dieselben zurückblicken, da die Anzahl der Vorträge, welche in denselben gehalten wurden, eine bedeutend grössere, als im vorhergehenden war, also wir auf ein wachsendes geistiges Interesse unserer Mitglieder schliessen dürfen. Während nämlich im Verlaufe des ersten Vereinsjahres 9 Vorträge im Ganzen gehalten wurden, sind deren im verflossenen Vereinsjahre 17 abgehalten worden, also 8 mehr als im vorhergehenden. Diese Vorträge zerfielen in solche, welche sich speciell auf den Oesel'schen Kreis bezogen und solche, welche allgemeinen Inhalts waren; die Vorträge waren folgende:

I. Auf Oesel speciell bezügliche Vorträge.

A. Philologisch-historische:

1) Ueber die ausgegrabenen und angekauften Bronze- und Eisenantiquitäten. Von dem Herrn Secretair des Vereins, Oberlehrer Holzmayer. Gehalten am 17. März. Herr Holz-

mayer hatte die dem Verein gehörigen Antiquitäten auf eine sehr zierliche und geschmackvolle Weise geordnet, und indem er diese Sammlung unserem Verein vorlegte, erklärte er die einzelnen Stücke derselben, welche zum grössten Theile aus Fragmenten alter Rüstungen, Pferdegeschirre und Schmucksachen, sowie Waffen bestanden.

2) Auszüge aus Heinrich dem Letten und Dietleb von Ainpeke's Reimchronik bis zum Jahre 1206, die Geschichte Oesel's betreffend, gehalten von unserem Mitgliede, Herrn Oberlehrer Kraemer am 17. März.

3) Fortsetzung des Vortrages Nr. 2, gehalten am 20. April von demselben.

4) Zur Statistik Oesel's, ein Rückblick auf das Jahr 1865, gehalten vom Mitgliede, Herrn Pietsch am 20. April. Diese Arbeit, welche besonders die Besteuerungsverhältnisse auf unserer Insel ins Auge fasst, ist in unseren Berichten der Oeffentlichkeit übergeben, und bildet den Anfang der Thätigkeit unseres Vereins auf dem Gebiete der Statistik.

5) Fortsetzung und Schluss des Vortrages Nr. 1.

6) Nekrolog des verstorbenen Ehrenmitgliedes unseres Vereins, Sr. Excellenz des Herrn dim. Landraths und Ritters, Staatsraths Friedrich Baron Ruxhöwden, gehalten vom Mitgliede, Gymnasial-Director und Staatsrath, Ritter Dr. Th. Liborius am 15. Juni. Es wurden in diesem Vortrage die vielfachen Verdienste des Verstorbenen sowohl in seiner praktischen Thätigkeit bei Verwaltung verschiedener Landesämter, als auch um die Geschichte Oesel's durch Herausgabe seiner Gütergeschichte Oesel's besonders hervorgehoben.

7) Fortsetzung des Vortrages Nr. 2, gehalten am 25. August.

8) Fortsetzung desselben Vortrages, gehalten am 5. October.

9) Bericht über die im Sommer 1866 versuchten Ausgrabungen, vom Secretair, Herrn Oberlehrer Holzmayer, gehalten am 30. November. In diesem Vortrage berichtete Herr Holzmayer dem Verein, woher im verflossenen Sommer keine erfolgreichen Ausgrabungen haben stattfinden können, und sprach zugleich die Hoffnung aus, dass bis zum künftigen Jahre durch die vielen von ihm angeknüpften Verbindungen mit Personen, welche specielle Localkenntnisse besitzen, Ausgrabungen mit Erfolg werden vorgenommen werden können.

10) Beiträge zur Kirchengeschichte Oesel's, vom Mitgliede Pastor Girgensohn gehalten am 30. November. In diesem Vortrage besprach der Herr Vortragende auf eine äusserst anschauliche Weise die Zeit der Kirchengeschichte Oesel's, während welcher ein Theil des Oesel'schen Landvolkes von der lutherisch-evangelischen Kirche zur orthodox-griechischen Kirche übertrat.

B. Physico-mathematische :

1) Ueber die Niveauschwankungen des Ostseewassers, vom Präsidenten Dr. Arthur Baron Sass, gehalten am 17. März. Dieser Vortrag bestand in einem Auszuge aus dem I. Artikel der Arbeit des Verfassers über diesen Gegenstand, welcher im Bulletin der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg abgedruckt ist.

2) Ueber die Errichtung einer meteorologischen Station auf Oesel. Von demselben gehalten am 15. Juni. In diesem Vortrage wurde über den Nutzen meteorologischer Beobachtungen im Allgemeinen gesprochen, in Folge dessen vom Verein beschlossen wurde, dass wir uns wegen Erlangung der nöthigen Instrumente an die Direction der Kaiserlich Russischen Central-Anstalt für Meteorologie und Physik in St. Petersburg wenden sollten.

3) Ueber den Stand der Verhandlungen mit der Regierung wegen Anlegung eines Telegraphen nach Oesel. Von dem Mitgliede General-Major und Ritter Baron Nolcken. Der Vortragende gab auf specielle Bitte des Vereins einen Bericht darüber, wie weit die in Betreff eines vom Festlande nach Oesel zu führenden Telegraphen im Jahre 1861 eröffneten Verhandlungen geführt worden seien, und welches Resultat dieselben geliefert. Der Herr Berichterstatter theilt mit, wie er damals die Repräsentation der Ritterschaft bestimmt habe, die Sache in die Hand zu nehmen, dieselbe auch die erforderlichen vorbereitenden Schritte gethan und namentlich den Rath der Stadt Arensburg zur Betheiligung an der gemeinsamen Durchführung des Unternehmens aufgefordert, der Rath der Stadt auch dazu bereitwillig die Hand geboten habe, wie aber das Unternehmen durch die conservative Gesinnung der kleinen Gilde lahmgelegt worden sei. Die betreffende Resolution war 1863 erfolgt und seitdem ist nichts mehr in der Sache geschehen.

4) Bericht über die Verhandlungen mit Sr. Excellenz dem Herrn Admiral Baron Wrangell über die Chartenangelegenheit, von dem Herrn Vicepräsidenten, Syndicus G. von

Schmidt, gehalten am 5. October. In der Versammlung des Vereins vom 25. August 1866 war beschlossen worden, sich an den Herrn Admiral Baron Wrangell in Reval zu wenden, um von ihm das Chartennetz von Oesel zu erbitten. Der Herr Vicepräsident G. von Schmidt hatte die Güte bei seiner Anwesenheit in Reval hierüber persönlich mit dem Herrn Admiral Baron Wrangell zu verhandeln, worüber er nunmehr dem Verein den Bericht erstattete. Als Resultat der Verhandlungen hatte sich ergeben, dass der Herr Admiral Baron Wrangell dem Herrn Bericht-erstatte mitgetheilt habe, dass seine sich auf die Insel Oesel beziehende Seekarte sich genau an die allgemein gültigen Meridianmessungen anschliesse und die Messung sich an zwei Basen, nämlich eine auf der Insel Nargen und eine auf Bomarsund gemessene Linie anlehne. Wie für die Zuverlässigkeit der Karte in Bezug auf die Zeichnung der Küsten, so bürge er für die Zuverlässigkeit aller von ihm im Innern der Insel angegebenen einzelnen Punkte. Zur Benutzung seiner Messungen zum Zweck einer fortgesetzten Messung und Bestimmung weiterer Punkte im Innern der Insel sei Herr Admiral Baron Wrangell bereit gewesen, sich dahin zu verwenden, dass die Karten aus dem Departement des Marineministeriums dem Verein zur Kunde Oesel's zur Disposition gestellt würden, welche sich auf die Fixirung der für die weitere Messung erforderlichen Ausgangspunkte bezögen, sobald ihm privatim, etwa durch Herrn von Poll, der die Chartenangelegenheit übernommen habe, eine Aufgabe der Momente mitgetheilt würde, in Bezug auf welche solche Auskünfte nöthig seien. Nach Empfang solcher Aufgabe werde er die ihm zur Disposition gestellten Karten dem Arensburg'sehen Rathe zur Abgabe an den Verein zusenden lassen.

II. Vorträge allgemeinen Inhalts.

A. Philologisch-historische:

1) Ueber den Werth von Münzsammlungen, von dem Ehrenmitgliede Dr. Lemmerich in St. Petersburg, gehalten am 14. Juli. Dieser Vortrag war nicht allein seines Inhaltes wegen von grossem Interesse, sondern auch dadurch, dass der Vortragende aus seiner reichen Sammlung mehrere seltene Münzen uns vorzeigte, unter welchen mehrere alt-slavische besonders reichlich vertreten waren.

2) Schreiben des Privatdocenten Dr. Manhardt in Berlin, vorgetragen vom Präsidenten, Dr. Arthur Baron Sass, am 30. November. In diesem Schreiben ersucht der Herr Dr. Manhardt

diejenigen, welche sich für Volkssitten interessiren, die bei der Ernte vorkommenden Gebräuche der Ehsten zu sammeln und ihm einzuschicken, worauf der Verein beschloss, hierauf bezügliche Nachrichten einzusammeln und übernahm es unser geehrter Herr Secretair, Oberlehrer Holzmayer dieselben zusammenzustellen und dem Herrn Dr. Manhardt zuzustellen.

B. Physico-mathematische:

1) Ueber das Meerleuchten im Allgemeinen und in der Ostsee ins Besondere. Vom Präsidenten, Dr. Arthur Baron Sass, gehalten am 25. August. In diesem Vortrage wurde zuerst eine allgemeine Beschreibung dieser Naturerscheinung gegeben, sowie später die Ursachen derselben erläutert, und endlich die Angaben über in der Ostsee speciell beobachtetes Meerleuchten aufgeführt, wie der Vortragende dieselben früher in den geographischen Mittheilungen von Dr. A. Petermann zusammengestellt hatte.

Der statistische Comité unseres Vereins hat jetzt, nachdem unser geehrtes Mitglied Se. Excellenz der Herr General-Major und Ritter, Conventsdeputirter Baron N o l c k e n zum Präsidenten desselben gewählt worden, beschlossen, eine Volkszählung vorzunehmen, und sind bereits für das Land die dazu nöthigen Gelder vom ritterschaftlichen Convente, so wie für Arensburg vom Rathe bewilligt worden.

Sie werden aus diesem eben verlesenen Berichte ersehen haben, dass der Verein auf der betretenen Bahn fortschreitet, und Sie werden mir beistimmen, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, dass wir ruhig in die Zukunft blicken können, und wir wollen hoffen, dass der Verein einst darin sein Ziel erreichen wird, dass unser heimathliches Oesel zu den wissenschaftlich gründlich untersuchten Ländern gehören wird.



B e r i c h t

über die Beobachtung der Sonnenfinsterniss am 5. und 6. März
n. St. auf dem Gute Reo.

(Gelesen am 26. April 1867.)

Schon am Tage vorher verliess ich Arensburg, um auf dem Gute Reo, wo sich meine sämmtlichen astronomischen Instrumente befinden und ich mir ein kleines Observatorium zu erbauen beabsichtige, zur genauen Beobachtung und Bestimmung der Zeiten des Anfangs und des Endes der Finsterniss eine Zeitbestimmung zu machen. Diese Absicht wurde jedoch durch den völlig trüben Himmel vereitelt.

Da der trübe Morgen des nächsten Tages nichts Gutes für die Beobachtung der Sonnenfinsterniss erwarten liess, auch es mir noch an einem geeigneten Aufstellungsorte für meinen Refractor fehlte, so musste ich mich damit begnügen, zur Beobachtung ein kleines Steinheilsches Fernrohr von 27 L. Oeff. aufzustellen.

Wenngleich, wie ich schon vorausgesetzt hatte, mir die Momente des Eintritts und Austritts des Mondes verloren gingen, so mögen doch einige Notizen, die ich während der Finsterniss aufgezeichnet hatte, sowie Beobachtungen eines genau justirten Thermometers hier Erwähnung finden.

Nachdem es also den ganzen Morgen trübe gewesen und daher, wie bereits mitgetheilt, der Anfang der Finsterniss nicht beobachtet werden konnte, sah ich

März 5. 22^h 27^m mittl. Zeit erst den schon seit ungefähr 7^m in die Sonnenscheibe eingerückten Mondrand nur einen Augenblick durch dünneres Gewölk ohne Sonnenglas, ein Ocular von 54 m. Vergss. anwendend.

„ 23^h 15^m entdeckte ich während eines kurzen Sonnenblicks eine bis dahin wegen Wolken nicht gesehene, ausgebreitete Fackelgruppe in der Nähe des östlichen Sonnenrandes. Am Mondrande traten mehrere Berge sehr deutlich hervor. Schon in der nächsten Minute verschwand das Doppelgestirn wieder hinter dichteren Wolken.

„ 23^h 30^m wurde nicht von mir allein eine aschgraue Färbung der nähern und entfernten Gegenstände wahrgenommen, nachdem ich kurze Zeit vorher wieder auf einen Augen-

- März 5. blick die schmale Sonnensichel gesehen hatte. Um die Mitte der Verfinsterung konnte keine Spur des Doppelgestirns wegen der dichteren Wolkenschicht wahrgenommen werden, obgleich das parallactisch montirte Fernrohr das Einstellen sehr erleichterte.
- März 6. 0^h 35^m stellte sich heftiger SO.-Wind ein, der die Wolken zu zertheilen begann, die Sonne aber erst nach dem Ende der Finsterniss wieder sichtbar machte.

Meteorologische Beobachtungen während der Verfinsterung.

Datum.	Thermometer im Schatten.	Barometer.	Bemerkungen.
5. März. 22 ^h 30 ^m	— 3,7 R.	30,44 engl.	Gleich nach Beginn der Finsterniss.
40	3,8		
50	3,9		
23 0	4,0		
23 10	4,2		
20	4,4		
30	4,7		
40	4,8	30,48	
50	4,8		
6. März 0 0	4,7		
10	4,5		
20	4,4		
30	4,2	30,51	
40	3,9		
50	4,0		
1 0	3,9		
10	3,9		
20	3,9	30,52	

Was die Barometerangaben betrifft, so sind sie wenig zuverlässig, da das beobachtete Instrument mangelhaft ist. Aus den Beobachtungen desselben geht nur ein consequentes Steigen hervor, was wohl hauptsächlich seinen Grund in dem am Nachmittage eingetretenen heiteren Wetter hatte. Sehr interessant dagegen ist die durch die Beobachtung des sehr genauen Thermometers, dessen Scala die einzelnen Zehntelgrade ablesen lässt, abermals bestätigte Thatsache der bedeutenden Einwirkung einer Sonnenfinsterniss auf die Temperatur der Luft. Obzwar es nämlich fast ganz trübe war, so zeigte doch, wie schon erwähnt, das im Schatten an

der Nordseite des Hauses angebrachte Thermometer vom Anfange der Finsterniss bis um die Zeit der Mitte ein fortgesetztes Fallen von 1,01 R., worauf von der Mitte bis zum Ende der Finsterniss ein Steigen im Betrage von 0,09 R. erfolgte, und somit fast ganz dieselbe Temperatur der Luft wie vor der Finsterniss sich ergab.

Der astronomische Theil der Beobachtung dieser Finsterniss ist, wie schon Eingangs erwähnt, als durch die Ungunst der Witterung völlig vereitelt anzusehen.

E. von Poll.

Urkunden-Studien.

I.

Horele.

Die Urkunde CXXXIX, worin die Theilung von Oesel 1234 confirmirt wird, bringt unter der Beuennung der verschiedenen Theile dreimal den Namen Horele, der bis jetzt allen Bemühungen, denselben örtlich nachzuweisen, Hohn gesprochen hat. Im Folgenden will ich nun die Vermuthung darthun, zu der ich nach allen meinen vielfachen Nachforschungen und Zweifeln immer wieder zurückkehren musste.

Die Erklärung, welche Luce versuchte, ist mehr belustigend als belehrend; die Ansicht anderer Forscher, dass der Name auf Stammwörter, wie sie in Orrisaar, Orriküll cet auf Oesel öfters wiederkehren, zurückzuführen sei, bietet durchaus keinen bestimmten Anhaltspunkt dar. Die von mir (Kriegswesen S. 61) angedeutete Vermuthung, dass darin vielleicht Karris stecke, hat mich nie recht befriedigt; denn Karris war damals ein Theil von Waldele, welches dem Bischof zufiel, während Horele gerade den Theil von Oesel bezeichnen sollte, der mit Mone zusammen den Antheil des Ordens ausmachte. Es ist demnach eine Bezeichnung für Peude, zu welchem damals auch noch das Kirchspiel St. Johannis gehörte. Wenn man demnach den Namen Horele nachweisen will, so muss man die Spuren davon in Peude und St. Johannis suchen. Betrachten wir die fünf Namen, welche uns die Urkunde vorführt, näher, so finden wir, dass drei von ihnen (Kiligunde steht für einen spezielleren

Namen, den man aber für den Westen der Insel Oesel nicht kannte; dieser hiess katexochen Kihhelkond), Mone, Waldele, Carmele, die Namen von Schlössern und Städten (castra bei Heinrich d. Letten) sind, nach welchen das zugehörige Land benannt wurde. Demnach sollte man erwarten dürfen, dass auch Horele eine Benennung für Peude nach dem Schlosse oder Hauerberg sei. Dem ist aber nicht so: der Name Peude als Name für die ganze Ostküste Oesels scheint erst seit der Erbauung der Kirche, welche, nahe bei dem Bauerberg aufgeführt, von ihm den Namen bekommen hat, in Aufnahme gekommen zu sein. Demnach müsste der dasige Bauerberg Peude-malin genannt worden und also etwas anderes als Horele gewesen sein ¹⁾. Wir müssen uns also um einen anderen Ort umsehen, der wegen seiner Bedeutung dem ganzen Lande den Namen gegeben haben könnte. Ein solcher ist die Stelle, auf der nach Luce's Meinung das Schloss Mone gestanden, der Tornimäggi und seine Umgebung unter Neuenhof am kleinen Sunde. Nach den alten Ueberlieferungen der Esten auf Oesel hatten die Bauerberge den Zweck, Weiber und Kinder, Hab und Gut aus der Nachbarschaft in Kriegszeiten in sich zu bergen. Daher musste im allgemeinen der Bauerberg bei Peude gegenüber der Hafenstadt bei Tornimäggi eine untergeordnete Bedeutung haben. Die Erinnerung der Esten an die Zeiten der Väter hat es aufbewahrt, dass vor grauen Zeiten daselbst eine Stadt gestanden, welche später versunken sei; dass bei dieser die ösel'schen Schiffe angelegt und den Seeverkehr von hieraus vermittelt hätten. Daher der ganz nahe beim Tornimäggi liegende Hügel noch jetzt Sillamäggi heisst. Dass hier Verkehr stattgefunden, beweisen aus dem Sillamäggi, auf welchem jetzt ein russischer Friedhof angelegt ist, häufig ausgegrabene Antiquitäten, dergleichen Luce auch im Tornimäggi gefunden hat (siehe Luce: Das Schloss Mone auf Oesel). Auf dem Tornimäggi selbst war eine Befestigung angelegt. Heutzutage sieht man noch die Spuren einer Mauer, die über den Rücken des Hügels nach seiner Längenausdehnung hingegangen war, während Luce sich von seinem Gewährsmann an Ort und Stelle versichern liess, dass er selbst aus dem Boden des Hügels Baumstämme ausgepflügt habe, die einen Pallisadenzaun gebildet hatten. In dieser „versunkenen“ Stadt nun glaube ich Horele wiederzuerkennen und zwar nicht aus einer Laune,

¹⁾ Dass heute der Peudische Bauerberg nicht Peude-malin sondern nach dem dabei liegenden Dorfe Kähhutse malin heisst, beweist nicht, dass es zu Anfang des 13. Jahrhunderts ebenso gewesen. Der Bauerberg auf Mohn heisst jetzt Linnusse-malin und hiess zur Zeit Heinrichs des Letten Mone.

sondern weil mir zu alledem in der Bezeichnung des beim Tornimäggi liegenden Dorfes Aerdlakülla, oder wie die Charten schreiben „Hardjal“ und „Hardjala“ der Name Horele entgegenzutreten scheint. Die Aussprache dieses Namens unter den Esten ist so, dass er fast Arlakülla klingt. Dabei lautet das a zu Anfang des Wortes dunkel und nähert sich etwas dem o. Auch versichern die Leute von Peude, dass man das Wort manchmal mit h anlauten lasse, was bei allen mit dem heute ungesprochenen h anfangenden Wörtern früher der Fall war und noch heute in verschiedenen Theilen des estnischen Sprachgebietes consequent geschieht. Nur so kamen die Chartographen dazu, Hardjal und Hardjala zu schreiben. Was das d in Aerdla betrifft, so ist anzunehmen, dass hier die in Ahrens Grammatik § 89, 1 erwähnte Erscheinung, wonach in gewissen Fällen zwischen zwei Liquidä ein d eingeschoben wird, entgegentritt. In ähnlicher Weise wäre Waldele für Waljala zu erklären.

II.

In der Urkunde CLVI sind nach . . . „quartam partem habeant in Maritima“ . . . die Worte „scilicet kyligundis“ zu streichen.

In dieser am 28. Februar 1238 ausgestellten Urkunde tritt der Bischof Heinrich von Oesel u. a. auch den vierten Theil der Wiek an den Orden ab. Dieser Vergleich kam durch die Vermittelung des Legaten Wilhelm zu Stande, der darüber am 29. Januar desselben Jahres urkundete (Schirren 25 Urk. No. 9). Bei einem Vergleiche der beiden Urkunden ergibt sich, dass der Bischof Heinrich sich bei Abfassung seines Instrumentes sehr genau an das einige Wochen ältere des Legaten hielt. Der Passus, worauf es hier ankommt, lautet bei dem Legaten: . . . „fratres ex donatione episcopi quartam partem habeant in maritima et L uncas in maritima vel Osilia sicut placuerit episcopo et ubi voluerit eos assignare cum omni decimatione et iurisdictione et libertate“ . . . und bei dem Bischof: . . . „fratres ex donatione nostra quartam partem habeant in Maritima, scilicet kyligundis et quinquaginta uncas in Maritima vel Osilia, secundum quod nobis placuerit et ubi eos voluerimus assignare, cum omni decimatione et iurisdictione et libertate“ . . .

Da nun in jenem ersteren Aktenstücke der Zusatz „scilicet kyligundis“ fehlt, glaube ich, dass Heinrich, der sich an der betreffenden Stelle fast ängstlich an den Wortlaut des Legaten hält, in seiner Urkunde

diese Worte nicht hinzugefügt haben wird. Einer Erklärung des Wortes *Maritima* bedurfte es hier so wenig als in anderen früheren Ausfertigungen; und wenn eine solche wünschenswerth erschienen wäre, hätte der Bischof gewiss eine geeignetere gefunden, als diese in ihrer ursprünglichen Form lautete. Der verdächtige Zusatz ist vielmehr für die corrumptirte Glosse eines späteren Abschreibers zu halten, der seine Notiz der Urkunde No. 4 in Schirren's 25 Urkunden, von welcher er wahrscheinlich auch eine Abschrift angefertigt, entnommen hat. Der Urheber dieser Fälschung wollte für Unkundigere den Umfang der *Maritima*, den sie ursprünglich vor der Theilung hatte, kennzeichnen. Deshalb muss sein Zusatz gelautet haben: „in septem scilicet kyligundis.“ Diese Lesart hat auch wirklich ein Manuscript, nämlich das in Hiärn's Collectaneen mit H bezeichnete; es liest: „in *Maritima* in 7 scilicet Kiligundis.“ Die Lesart der Handschrift im Vatican „in *maritima*, et septem super kiligundis“, sowie die des Manuscripts im geh. Archiv zu Königsberg „scilicet kyligundis“ sind aus jener ursprünglichen verdorben. Kaum wären wohl diese so verschiedenen Lesarten bei der so einfachen Sache entstanden, wenn sie nicht aus einem von Anfang an klein und unleserlich geschriebenen Zusatze geflossen wären. — Daher sind alle jene Zusätze nach den Worten „in *Maritima*“ an jener Stelle zu streichen.

III.

Der zweite Bischof von Oesel.

1234 (Sommer)—ins Jahr 1260.

Die Chroniken und Geschichtschreiber haben bezüglich des zweiten und dritten Bischofs von Oesel eine grosse Verwirrung angerichtet. Der dritte Bischof von Oesel und der Wiek Hermann erscheint bei den meisten viel früher auf dem bischöflichen Stuhle als sein Vorgänger von dem Schauplatz der Geschichte abtritt, und überall wird die Urkunde Abels vom Jahre 1251 bereits zu Gunsten dieses Hermann ausgestellt, wiewohl er frühestens gegen das Ende des Jahres 1261 zu der bischöflichen Würde befördert worden sein kann. Um in dieses Dunkel einiges Licht zu bringen, habe ich es versucht, im Folgenden den Beweis zu führen, dass Bischof Heinrich I. von Oesel und der Wiek diesem Bisthum von 1234 bis in das Jahr 1260 vorstand.

Zunächst ist nachzuweisen, wann Hermann Bischof geworden ist. In einer Urkunde (Schirren 25 Urk. No. 21), welche 1262 in Leal ausgefertigt ist, nennt er sich selbst „Hermannus dei gratia in Osiliensem Episcopum Electus et Confirmatus“, womit er seinen jüngst erfolgten Amtsantritt bezeichnet (die Weihe fehlte ihm allerdings noch; dieselbe erfolgte am 20. Aug. 1262 in Lübeck nach U. B. CCCLXVI). Auch deuten einige Ausdrücke in der Urkunde selbst auf eine absichtliche Betonung des neuen Regiments im Gegensatze zu dem früheren hin. Die Worte: „Cum ecclesia parochialis in Kilegundis minus rationabiliter ut videtur divisa fuisset et ob hoc posset discordie materia generari“ et... scheinen mir zu verrathen, dass der Bischof, weil er noch ganz neu im Amte war, aus eigener Anschauung und Erfahrung die betreffenden Verhältnisse noch gar nicht gekannt, sondern sich von den Ordensrittern die Sache also habe vortragen lassen. Ist diese Vermuthung richtig, so fällt diese Urkunde in die allererste Zeit seiner Amtsthätigkeit und folgte vielleicht seiner Wahl so rasch, wie jene Urkunde, welche er in demselben Jahre zu Lübeck ausstellte, seiner Consecration. Nach seiner Ernennung zum Bischof wird er gewiss die wichtigsten Angelegenheiten in seinem durch einen Bauernaufstand eben erst arg zerrütteten Bisthum geordnet und hierauf erst gegen den Sommer oder im Sommer sich nach Deutschland begeben haben. Man wird daher nicht gegen die Wahrheit verstossen, wenn man den Amtsantritt Hermanns in den Anfang des Jahres 1262 setzt.

Sein Vorgänger begegnet uns, ohne dass sein Name genannt wird, zuletzt in einer Urkunde (Schirren 25 Urk. No. 20) vom 13. Januar 1260, welche vom Pabst Alexander IV. zu Anagni ausgefertigt ist und also noch nicht beweist, dass der Bischof im Jahre 1260 auch wirklich noch Bischof gewesen sei. — In diesem Jahre aber bricht der dritte Aufstand der Oeseler aus, den diese damit eröffneten, dass sie „alles Christliche von ihrer Insel vertilgten und vertrieben.“ Wenn nun aber der dritte Bischof, Hermann, im Jahre 1262, d. h. nach der Wiederunterwerfung der Aufständischen, auf den Bischofsstuhl gelangte, so werden wir wohl zu der Annahme gezwungen sein, dass Heinrich entweder bei Gelegenheit des Aufstandes eines gewaltsamen oder während oder unmittelbar nach dem Aufstande und der Unterdrückung desselben eines natürlichen Todes gestorben sei. Der erste Fall ist unwahrscheinlich, weil wir über dieses wichtige Ereigniss nicht ganz ohne Nachricht geblieben wären. Die beiden andern Fälle sind möglich aber noch nicht wahrscheinlich, dagegen hat der vierte noch denkbare Fall, dass nämlich sein natürlicher Tod den ohnehin schon gährenden Aufruhr erst zum Ausbruch gebracht habe, eine ziemlich grosse Wahrscheinlichkeit für sich. Im ersten und vierten Falle wäre der Bischof 1260, im zweiten 1260 oder 1261, im dritten 1261 gestorben. Erwähnt wird des Todes des Bischofs in einer Urkunde des Pabstes Clemenz vom 28. Mai 1266 (U. B. CCCXCVIII), jedoch ganz ohne Hindeutung auf besondere Umstände, so dass sich daraus nicht der geringste Schluss ziehen lässt. Wollen wir also der grösseren Wahrscheinlichkeit folgen, so werden wir den Tod des Vorgängers von

Hermann ins Jahr 1260 setzen. Dem widerspricht nicht, dass die Urkunde CCCXLIII aus dem Jahre 1263 denselben zweimal als noch lebenden Bischof von Lehal anführt, da diese Urkunde ohne Zweifel in ihrer ursprünglichen Abfassung einem früheren Jahre angehört ¹⁾.

Der wievielte Bischof von Oesel und der Wiek war nun dieser Vorgänger Hermanns und wie hiess er? — Er war der zweite ösel'sche Bischof, derselbe, der im Jahre 1234 Gottfrieds Nachfolger wurde und Heinrich hiess, und zwar aus folgenden Gründen:

Der zweite Bischof von Oesel wurde im Jahre 1234 in sein Amt installiert laut der Urkunde (Schirren 25 Urk. No. 6), welche der päpstliche Legat Bischof Wilhelm von Modena am 10. September 1234 in Riga über die Abgrenzung des Bisthums Oesel und der Wiek ausstellte. Dieser Bischof heisst Heinrich, wie er in noch 10 anderen Urkunden (Schirren 25 Urk. 14, 17, 18; U. B. CLVI, CLXX, CCXXXIV, CCXLVIII, CCLXXXIX, CCLXXII; Mittheil. VIII, 1, 137) elfmal von sich selbst oder andern genannt wird. Diese Urkunden gehören den Jahren 1235, 1238, 1242, 1251, 1252, 1253, 1254, 1256 an. — Dieser Bischof Heinrich war stets dieselbe Persönlichkeit. Ihn charakterisirt der Titel „Frater de ordine praedicatorum“, den ihm der Legat in der Einsetzungsurkunde (Schirren 25 Urk. No. 6) beilegt, und den er sich selbst stets giebt entweder mit den Worten „Henricus divina miseratione Episcopus Osiliae et Maritimae de ordine praedicatorum assumptus“ (Schirren 25 Urk. 14, 17, 18; U. B. CCXXXIV; Mittheil. VIII, 1, 137) oder ganz kurz in der Bezeichnung „Frater Henricus, divina miseratione“ cet. . . (U. B. CLVI, CLXX, GCLXXXIX). Die letzte Urkunde, welche den Namen Heinrich hat, rührt nun allerdings aus dem Jahre 1256 her, während die vom Jahre 1260 uns den Namen verschweigt. Aber gerade diese letzte (Schirren 25 Urk. No. 20) und noch eine andre (U. B. CCCXXI) vom 14. März 1258 heben die Identität des damaligen Bischofs mit dem vom Legaten Wilhelm 1234 eingesetzten ausdrücklich hervor. In der Urkunde CCCXXI heisst es: *Cum i dem episcopus Osiliae . . . (dem nämlich die Stadt Riga 1235 die Hälfte ihres Besitzes auf Oesel durch den Legaten Wilhelm hat übertragen lassen) . . . spoliarit cet — Die Urkunde vom 13. Januar 1260 aber sagt: „Exhibita siquidem nobis vestra peticio continebat quod bo. me. W. Episcopus Sabinensis tunc in partibus illis apostolice sedis Legatus super his potestatem habens a sede eadem te frater Episcopo forte ecclesiae Osiliensi, tunc de paganorum manibus per divinae virtutis auxilium libertate prefecit in Episcopum et pastorem et insulam ipsam cum adiacente Maritima in diocesim tibi assignans concessit, ut quando et ubi tibi placeret posses infra fines eiusdem diocesis fundare Cathedralen et canonicorum numerum statuere in eadem.“* Hiermit muss man den Inhalt der Einsetzungsurkunde (Schirren 25 Urk. No. 6) vergleichen. Dieser hier angezogene Passus ist der deutlichste Beweis für den in Frage stehenden Punkt.

¹⁾ S. Mittheil. III, 3, p. 445 sqq. und ibid. VIII, 1, p. 95 sqq.

Es ist jetzt nur noch der Widerspruch zu beseitigen, der sich ergiebt aus der Urkunde des dänischen Königs Ahel, ausgefertigt in Nyborg am 8. August 1251 (U. B. CCXXVIII). Der Name Hermann, den die Copien dieser Urkunde alle haben, eine einzige ausgenommen, ist falsch. In sachlicher Beziehung lässt sich leicht gegen die Echtheit dieses Namens anführen, dass, wenn Hermann erst zu Anfang des Jahres 1262 Bischof geworden, wie oben erwiesen ist, er als ösel'scher Bischof unmöglich von den Dänenkönigen Waldemar und Erich schon vor 1251 in einem Process beim Pabste verwickelt worden sein konnte, wie das die Urkunde ausdrücklich berichtet. Nun aber liest die Abschrift der Urkunde im geh. Archiv zu Königsberg Henricus und nicht Hermannus, und diese Lesart ist sicherlich die richtige. Entscheidend könnte hier nur die Originalurkunde sein, welche sich im Ritterschaftsarchive auf dem Ritterhause zu Arensburg befindet. Die Ungunst des Schicksals aber (wenn man nicht etwas Schlimmeres vermuthen muss) hat es gewollt, dass in diesem Aktenstück gerade der Name des Bischofs durch ein in das Pergament gerissenes Loch hat verschwinden müssen. Gleichwohl muss noch im vorigen Jahrhundert Henricus da gestanden haben, das beweist der Anfang eines Aktenstückes, welches von dem um 1740 lebenden Secretair der ösel'schen Ritterschaft Otto Johann von Lode abgefasst ist und eine kurze Inhaltsangabe der in originali im dasigen Ritterschaftsarchiv vorhandenen Urkunden enthält und also beginnt:

„Extract derer Original Privilegien und Documenten, auch zweyer Copien, Er. Wohlgeb. Ritterschaft dieser Province, welches nach Ordnung und Folge der Jahre, in welcher solche Privilegia von Zeit zu Zeit nach einander erfolgt, ausgezogen ist.

Ao. 1251 hat der König in Dennemark Abel, vermittelst der in gedachtem Jahre aufgerichteten Transaction die Controverse, so zwischen dessen Herrn Vater König Woldemaro und Bruder Erico, wider den damahligen Bischof Henrico erwachsen, hingelegt, und sich seines vermeintl. habenden Rechtes begeben.“ — —

Nach dem Vorausgehenden kann nun kein Zweifel mehr sein, dass der zweite Bischof von Oesel, der Vorgänger Hermanns, Heinrich hiess, aus dem Predigerorden war, von der Mitte des Jahres 1234 bis ins Jahr 1260 den Bischofssitz inne gehabt und höchst wahrscheinlich im Jahre 1260 gestorben ist.

J. B. Holzmayer.